1890.

Freitag, 5. Dezember.

Der Gesellige.

No. 285.

65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 84. Sitzung vom 3. Dezember. Es wird ein Schreiben des Abg. Müller (Marienwerder) verlesen, in dem derselbe seine Ernennung zum Mitglied des Reichsbank-Direktoriums anzeigt und anfragt, ob sein Mandat dadurch erloschen sei. Das Schreiben wurde der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Es folgen Wahlprüfungen. Gegen die Wahl des Abg. von Reden (natl. aus Hannover) liegen mehrere Wahlproteste vor. Zunächst ein Protest, in welchem die Vornahme einer Wahlfälschung in einem Wahlorte behauptet wird. Ein zweiter Protest behauptet, daß der Kriegerverein zu Aerzen beschlossen habe, bei Strafe des Ausschlusses für Herrn v. Reden zu stimmen; ferner, daß verschiedentlich Wahlbeeinflussungen und ungesetzliche Wahlkontrollen, sowie Wahlfälschungen stattgefunden haben. Von den Wahlbeeinflussungen wird besonders erwähnt ein mit dem Namen Oberbergrath v. Detten unterzeichnetes Flugblatt zu Gunsten des Gewählten, was gleichbedeutend sei mit einer amtlichen Wahlbeeinflussung auf die Bergleute.

Die Wahlprüfungs-Kommission ist in ihrer Mehrheit der Ansicht gewesen, daß die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten für das Endergebniß der Wahl unerheblich gewesen seien, und hat mit sieben gegen fünf Stimmen beschlossen, die Giltigkeit der Wahl zu beantragen, zugleich aber den Reichskanzler um Uebermittelung der Wahlakten an die preußische Regierung zur Untersuchung der Protestbehauptungen zu ersuchen.

Abg. Rickert (dfr.) wendet sich gegen den Antrag der Wahlprüfungskommission. Den im Wahlprotest behaupteten Unregelmäßigkeiten gegenüber dürfe man nicht rein rechnungsmäßig über die Wahl entscheiden. Wenn es wahr sein sollte, daß ein Kriegerverein beschlossen habe, bei Strafe des Ausschlusses für v. Reden zu stimmen, so sei das ein ganz unzuläßiges Verfahren, gegen das der Reichstag Protest einlegen müsse. Je mehr die Kriegervereine aus den ihnen gesetzten Schranken heraustreten, um so mehr müsse die Regierung darauf sehen, daß die Gesetze gewahrt werden. Diese, sowie andere Maßregeln seitens der Kriegervereine erforderten schon allein, weitere Erhebungen stattfinden zu lassen. Redner beantragt Aussetzung der Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl und die Erhebung weiterer Ermittelungen.

Abg. Auer (Sozdem.) bringt auch verschiedene Beschwerden vor, es sollen z. B. Stimmzettel ganz eigenen Formats vertheilt worden sein, um Kontrolle üben zu können.

Abg. Baumbach-Altenburg (Reichsp.): Als Mitglied verschiedener Kriegervereine fühle ich mich veranlaßt, gegenüber den hier wieder erfolgten Angriffen gegen dieselben die Zwecke und Ziele dieser Vereine klar zu legen. Wer Sozialdemokrat ist, kann nicht Mitglied eines Kriegervereins sein. In erster Linie stehen die Kriegervereine mit Gott für Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland. (Beifall rechts.) Man pflegt in den Vereinen das kameradschaftliche Leben. Politische und religiöse Fragen sind von der Erörterung ausgeschlossen. Man macht nun die Vereine zum Gegenstand der verschiedensten Angriffe. Ich möchte mit meinen eigenen Freunden beginnen, denn manchmal höre ich von ihnen den Vorwurf, daß die Vereine bei den Wahlen nicht geschlossen stimmen. Aber das geht eben nicht, denn das Wählen muß Jedem frei gestellt bleiben, er muß frei stimmen dürfen. Selbstverständlich machen wir gegen Umsturzbewegungen Front, und ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich in meiner Stellung als Generalinspekteur der Kriegervereine öffentlich und frei, nicht heimlich, Alles thue, um die monarchische Gesinnung zu stärken und die Sozialdemokratie zu bekämpfen. (Lebhafter Beifall.) Ich gehe nun zu der Stellung der freisinnigen Partei, zu den Vereinen über. Man greift die Kriegervereine an, weil sie politische Vereine seien. Das sind sie nicht, Jeder findet bei ihnen Aufnahme, der sich zu ihren Grundsätzen bekennt, nur nicht Sozialdemokraten.

Abg. Mehnert (kons.): Die Sozialdemokraten nennen sich selbst Republikaner und wenn ich sage, sie brechen die Treue gegen den König und setzen sich leichtfertig über ihren Fahneneid hinweg, so sage ich nichts Unnöthiges. Sie können keinen Platz in den Kriegervereinen finden. (Lebhafte Zustimmung, rechts.)

Das Haus beschließt dem Antrage des Abg. Rickert gemäß, die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl bis zum Abschluß der erforderten Erhebungen auszusetzen.

Zu der Wahl des württembergischen Abg. Münch (bei keiner Partei) schlägt die Kommission vor, über die Protestbehauptungen zeugeneidliche Vernehmungen zu veranlassen und bis dahin die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl auszusetzen.

Das Wort nimmt dazu

Abg. Frhr. v. Münch: Ich will zunächst einige kleinere Punkte des Kommissionsberichtes näher beleuchten: Ich habe einer israelitischen Synagoge zwei silberne Leuchter gestiftet, das ist richtig; aber ich habe damit keine Beeinflussung der israelitischen Wähler meines Bezirkes im Sinne gehabt. Es ist auch richtig, daß ich an Arme Geldspenden vertheilt habe, aber es waren Bettler, die nicht wahlberechtigt sind, und von einer Wahlbeeinflussung kann also auch hier nicht die Rede sein. Sämmtliche ziffernmäßige Angaben in dem Protest sind falsch.

Das Haus tritt den veränderten Vorschlägen der Kommission bei. Nächste Sitzung Donnerstag.

— Ein Gesetzentwurf betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen ist dem Reichstage zugegangen. Die Einführung des Zwangs zur Prüfung der Läufe und Verschlüsse der in den Handelsverkehr gelangenden Handfeuerwaffen jeglicher Art, Lang- und Kurzfeuerwaffen, durch eine Beschußprobe mit verstärkter Ladung in staatlich eingerichteten öffentlichen Prüfungsanstalten bezweckt nach der Begründung des Entwurfs die Förderung der deutschen Gewehrindustrie.

— In der letzten Sitzung der Arbeiterschutzkommission sind auch Mittheilungen über die Stellung der Regierung zu den Fortbildungsschulen gemacht worden. Seitens der Regierung wurde betont, daß es dringend wünschenswerth sei, im Gesetz alle solche Bestimmungen zu vermeiden, die der Entwickelung des Fortbildungsschulwesens Schwierigkeiten bereiten könnten, da an sich schon die Fortschritte im Fortbildungsschulwesen nur langsame seien. Es ist daher ebenso bedenklich, den Unterricht an Sonntagen nach dem Antrag Hartmann — als auch an Wochentagen nach dem Antrag Schmidt zu beschränken. Minister von Berlepsch betonte die hohe Bedeutung der Fortbildungsschulen, durch sie werde der Uebergang vom Handwerk zum Kunsthandwerk gefördert und dadurch das Fortbestehen desselben gesichert, es sei dringend zu wünschen, die Fortbildungsschulen in irgend einer Weise zwangsweise zu machen. Eine große Anzahl derartiger Schulen sei in letzter Zeit eingegangen, weil die Bestrafung der Schüler wegen Schulversäumnisse jetzt nicht zuläßig sei. Er müsse sich im Interesse der Fortbildungsschulen ebenfalls gegen den Antrag Schmidt aussprechen, ebenso gegen die beantragte Beschränkung des obligatorischen Unterrichtes für nur männliche Arbeiter. Bei der Abstimmung wurden die Worte: „An Werktagen ist der Unterricht in die Arbeitszeit der jungen Leute zu legen“ gestrichen und ersetzt durch den Antrag v. Hartmann: „Der Unterricht darf nicht am Sonntage vor dem Hauptgottesdienste und während desselben stattfinden.“ Ebenso wurden Anträge bezüglich der Befreiung vom Besuche der Fortbildungsschulen für Schüler behördlich anerkannter Innungs- und Fachschulen angenommen.

Zur Lage.

Infolge der bedeutenden Ueberschwemmungen im Ruhrgebiet stockt der Güterverkehr, wie bereits der Telegraph gemeldet hat, aufs Bedenklichste. Von den Eisenbahnbrücken über die untere Ruhr steht allein die der sogenannten rheinischen Bahn zwischen Speldorf und Mühlheim dem Verkehr offen und in Folge davon muß der ganze Verkehr über diese Brücke geleitet werden. Von welcher Tragweite allein der Einsturz der Ruhrbrücke bei Westhofen für den Eisenbahnverkehr ist, erhellt daraus, daß die Brücke in beiden Richtungen von 190 Zügen täglich befahren wurde, die nunmehr über Unna-Dortmund, bezw. Hagen-Dortmund geleitet werden müssen. Auf den Bergisch-Märkischen Linien ist dadurch der Verkehr äußerst schwierig geworden und erfordert die angestrengteste Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Eisenbahnbeamten. Die Verspätungen der Personenzüge sind ganz bedeutend, der Güterverkehr hat an verschiedenen Stellen für einzelne Tage sogar aufgehört.

Natürlich trifft dieses Unheil in erster Linie die Kohle. In der schlimmsten Lage befindet sich da der Westen des Kohlengebiets. Auf dem Hauptrangirbahnhof Frintrop stauen sich, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, Tausende von Wagen an und die Zechen sind in dringendster Verlegenheit. Nach sachverständigem Urtheil gehen Monate hin, ehe der volle Betrieb auf den beschädigten Bahnen aufgenommen werden kann, und selbst die geplante Herstellung von Nothbrücken erfordert Wochen. Damit stehen wir vor einer Betriebseinstellung der Kohlenzechen (dieselbe hat inzwischen an einzelnen Stellen schon begonnen) mit den harten und gefährlichen Folgen einer Arbeitslosigkeit für Zehntausende von Arbeitern mitten in einem strengen Winter und einer im jetzigen Augenblicke höchst bedenklichen Kohlennoth.

Die Königliche Eisenbahnverwaltung hat an den Essener Bergbauverein ein Schreiben gerichtet, um den Zechen eine Zurückhaltung der Förderung zu empfehlen, ein Mittel, welches bei der Unmöglichkeit, gleichmäßig und schnell einzuschränken, und den schlimmen Folgen für die abhängige Industrie leichter empfohlen als durchgeführt ist. In Zechenkreisen glaubt man deshalb, daß ein Zusammenarbeiten der verschiedenen Bahnverwaltungen und eine Leitung des heute zum Theil planlos arbeitenden Bahnbetriebes in den betreffenden Gegenden von einem Punkte aus vielleicht Hülfe schaffe. Auch erscheint es eher angängig, den Personenverkehr, welcher in jenem Schreiben als unbedingt aufrechtzuerhalten bezeichnet wird und im Bezirk durch zahllose, meist ziemlich unbesetzte Lokalzüge vermittelt wird, vorläufig einzuschränken, um so Luft zu gewinnen. Statt der heutigen täglichen 60—80 Möglichkeiten, vom Westen des Ruhrkohlenbezirks nach dem Osten zu fahren, genügen zur Noth auch 30—40, die gut ausgewählt werden; die allgemeine Stockung des Güterverkehrs ist jedenfalls für die Erwerbskreise weit nachtheiliger. (Siehe Neuestes.)

Die militärische Bedeutung der Wasserstraßen ist vor einigen Tagen durch den Kaiser bei der Unterhaltung nach dem parlamentarischen Diner besonders hervorgehoben worden. In der That kann dieselbe nicht genug betont werden. Im Kriegsfalle, so schreibt man Berliner Blättern, werden die Wasserwege in vielfacher Hinsicht die von den Truppentransporten voll besetzten Eisenbahnen zu ergänzen berufen sein. Zu Schiff können die großen Mengen Proviant, Munition und sonstigen Heeresbedürfnisse den Regimentern nachgesandt werden. Die vorhandenen Schiffe bieten sofort große Lagerräume, welche die durch Verträge lange vorher gesicherten Lieferungen aufnehmen können. Zwar ist die Heeresverwaltung schon immer bemüht gewesen, den schleunigen Aufbau großer Lagerschuppen auf einer Reihe großer Bahnhöfe durch Verträge mit leistungsfähigen Bauunternehmern für den Kriegsfall zu sichern. Mehrere Tage, stellenweise Wochen, werden aber vergehen, ehe das erforderliche Material herbeigeschafft und zu Schuppen verarbeitet ist. Die großen Fluß- und Kanalschiffe, welche 60 bis 100 Doppelladungen der Eisenbahnen aufnehmen können, stehen der Heeresverwaltung sofort zur Verfügung. In gleich guter Weise lassen sich die Schiffe auch als fliegende Lazarethe zur Beförderung der Verwundeten und Kranken bis weit in das Land hinein einrichten, weit besser und für die Verwundeten schonender als auf Eisenbahnzügen. Um aber gerade in militärischer Hinsicht von den Wasserstraßen eine große Gesammtleistung erwarten zu können, ist es durchaus nöthig, eine Verbindung aller unserer Flüsse und Kanäle herzustellen. Auf keine andere Weise kann das geschehen als durch den Mittellandkanal, welcher die drei großen Ströme Deutschlands, den Rhein mit der Weser und Elbe verbindet, welcher in die Elbe an einer Stelle ausmündet, der gegenüber am anderen Ufer eine Kanalverbindung beginnt, die von der Elbe zur Oder und Weichsel reicht. Durch den mittelländischen Rhein-Weser-Elbe-Kanal werden die äußersten Grenzmarken des Reiches im Osten und Südosten mit denen im Westen und Südwesten durch eine Wasserstraße, die im Kriegsfalle unabhängig von den Eisenbahnen als wichtige Heerstraße dient, vereinigt sein. An der baldigsten Herstellung des fehlenden Bindegliedes, des seit Jahrzehnten erstrebten binnenländischen Rhein-Weser-Elbe-Kanals haben daher nicht nur die betheiligten Landestheile, sondern das ganze Reich das größte Interesse.

Es ist kein Zweifel mehr — schreibt man aus Berlin — daß es innerhalb der konservativen Partei sehr stark gährt. Stöcker ist höchst verstimmt darüber, daß der überwiegende Theil der Konservativen und zumal der Mitglieder der Landtagsfraktion ihn stillschweigend fallen läßt. Bei Denen um Rauchhaupt im Abgeordnetenhause und bei dem nach v. Helldorf benannten Flügel im Reichstage besteht nicht die geringste Neigung, sich um der schönen Augen Stöckers willen in einen nach Lage der Sache vollständig aussichtslosen Gegensatz zu der obersten Stelle und zum Staatsministerium zu bringen. Vermuthlich wird es zu einer Ausscheidung der Partei von Hammerstein, Stöcker und Genossen aus der konservativen Partei kommen.

Die handelspolitischen Besprechungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Vertretern sind durch den Minister Grafen Kalnocky mit einer längeren Ansprache eröffnet worden. Kalnoky hob die Wichtigkeit der Besprechungen sowohl für die wirthschaftlichen Interessen der betheiligten Länder als auch für die weitere Gestaltung der handelspolitischen Lage Europas hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen trotz der unleugbar vorhandenen Schwierigkeiten zu gedeihlichen Ergebnissen führen, und so auf dem Gebiete der Handelsbeziehungen eine erfreuliche Ergänzung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden engen politischen Freundschaft bilden werden.

Nachdem hierauf Graf Kalnoky den Sektionschef im Ministerium des Aeußeren v. Szoeghönyi als seinen Stellvertreter bei den Verhandlungen eingeführt hatte, begannen die Besprechungen unter dem Vorsitz des Letzteren.

Der Abg. Plener äußerte sich dieser Tage vor einer Wählerversammlung in Eger auch über die Handelsvertragsverhandlungen. Er meinte etwa: Oesterreich ist hierbei in günstigster Lage. In Deutschland ist das frühere Bündniß der Großgrundbesitzer und Großindustriellen, die als Kartellpartei (?!) die Reichstagsmehrheit bildeten, gelöst. In der Bevölkerung herrscht eine große Bewegung zur Verbilligung der Lebensmittel, Aufhebung der Getreidezölle und Freigebung der Vieheinfuhr. Deutschland muß (!) aus innerpolitischen Gründen hier Ermäßigungen unter allen Umständen eintreten lassen, ohne dafür erst von uns besondere Zugeständnisse verlangen zu können. Unsere Unterhändler müssen darum bestrebt sein, österreichischerseits Konzessionen erst für eine ausnahmsweise Begünstigung unserer landwirthschaftlichen Ausfuhr zu gewähren.

Daß sich die Herren Oesterreicher nur nicht täuschen! Die Gründe, welche gegen eine Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle gegenüber Oesterreich sprechen — wenn nicht gleichzeitig Rußland gegenüber dieselbe Ermäßigung eintritt — sind sehr schwerwiegende und es kann leicht kommen, daß bei den Verhandlungen in Wien garnichts Besonderes herauskommt.

Koch.

Die in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 29. v. Mts. seitens des Herrn Kultusministers gegebenen Aufklärungen über die Nutzbarmachung der Koch'schen Entdeckung haben ein Bild von der Art und Weise der Herstellung und der Vertheilung des Heilmittels an die Krankenhäuser gegeben; sie haben jedoch noch eine Lücke gelassen. Es wird sich die Nothwendigkeit ergeben, sobald die Injektionsflüssigkeit in genügender Menge hergestellt werden kann, dieselbe auch den einzelnen Aerzten an Orten, wo keine Krankenanstalten vorhanden sind, namentlich aber für Zwecke der Erkennung der Tuberkulose, wozu nur äußerst geringe Mengen gebraucht werden, zugänglich zu machen. Um alle gesteckten Ziele zu erreichen, dürfte es nur einen Weg geben, schreibt man Berliner Blätter den Vertrieb des Heilmittels durch die Apotheken. So wäre die Vertheuerung desselben durch Ausbeutung in gewerbsmäßigem Betriebe vollständig schon um deswillen ausgeschlossen, weil der Apotheker an die vom Staate vorgeschriebene Taxe gebunden ist, die er nicht überschreiten darf, und die vom Staate hier um so sicherer festgestellt werden kann, als er selbst den Einkaufspreis bestimmt. Dem einzelnen Arzte kann nicht zugemuthet werden, stets das theuere, der Zersetzung unterliegende Mittel zu führen; ihm fehlen auch zur sachgemäßen Aufbewahrung die Vorkehrungen, über welche der Apotheker verfügt. Dieser ist ja auch verpflichtet, jedes Heilmittel in wirksamem Zustande, in jeder Menge und einem Jeden zu gleichem Preise

abzugeben, ist hierfür verantwortlich und regelmäßiger staatlicher Kontrole unterworfen, so daß er in jeder Weise berufen erscheint, auch wenn das Mittel in Staatsanstalten hergestellt wird, der letzte Ausläufer des Vertriebes an Aerzte zu werden, welche auf diese Weise zu jeder Zeit und ganz nach Bedarf über dasselbe in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit verfügen könnten.

Aus Paris wird geschrieben: Es ist bereits hervorgehoben worden, daß die angesehenen und namhaften Pariser Aerzte, welche in Berlin gewesen sind, um sich über die große Entdeckung Koch's persönlich zu unterrichten, beinahe ausnahmslos ihrer Nationalwuth Zügel angelegt und über ihre Erfahrungen in derselben sachlichen Weise, wie die deutschen Aerzte, berichtet haben. Eine widerliche Ausnahme bildet nur ein gewisser „Doktor Bernheim", der in dem royalistischen Blatte „Le Gaulois" seine Berliner Erlebnisse beschreibt. Diesem gesellt sich ein Doktor Edouard Pinaud zu, dessen hochkomischen Erzählungen der „Matin", ein in den sogenannten gebildeten Kreisen viel gelesenes Morgenblatt, seine Spalten öffnet. „Im Kaiserhof, wo ich abgestiegen war, hatte ich das Vergnügen", so schreibt Dr. Pinaud, „bei Tisch den russischen Arzt Lekarszow (Lekarsz heißt auf polnisch „Arzt") kennen zu lernen, der eine Prinzessin von Leuchtenberg geheirathet hat. Er ist Erster Leibarzt des Zaren. In demselben Gasthofe wohnt der berühmte Apotheker Szissarowitschik (polnisch etwa der „Scherenmann") aus Warschau, der als politischer Verurtheilter zehn Jahre in Sibiren zugebracht hat. Aus dem Munde des letzteren habe ich erfahren, daß Koch französischen Ursprungs ist. Er stammt von einer hugenottischen Familie, die sich nach Aufhebung des Edicts von Nantes nach Deutschland geflüchtet hatte. Sein ursprünglicher Name ist Coq, woraus man Koch gemacht, was durchaus kein deutsches Wort ist. Dieser Apotheker theilte mir mit, daß auch die Frau des Dr. Koch eine Französin sei. Es ist eine frühere Schauspielerin, die durch ihre Schönheit, Anmuth und hohe künstlerische Begabung die Pariser Welt in einer früheren Zeit in Entzücken versetzte. Wie es scheint, verdankte Koch insofern seiner Frau seine Entdeckung, als diese ihm die Geldmittel gab, um seine kostspieligen Untersuchungen über die Tuberkulose fortsetzen zu können. Koch ist gebürtig aus Mesekendorf, einem kleinen Flecken im Harz, in der Provinz Siebenbürgen (?). Seine Eltern wohnten in Homburg bei Frankfurt a. M., wohin sie sich zurückzogen, nachdem sie in Frankfurt beim Betrieb einer Lederfabrik ihr Vermögen verloren hatten u. s. w." Und das alles erzählt der nichtsnutzige „Dr. Ed. Pinaud" mit der ernstesten Miene und der „Matin" läßt sich harmlos in den April schicken, obgleich wir doch jetzt den Dezember schreiben.

Wie die Wiener Blätter melden, hat Professor Dr. Billroth auf Grund der gemachten Beobachtungen seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß das Koch'sche Mittel nicht nur auf die Tuberkel-Bacillen, sondern auch auf Eiterungen einwirke.

— Wie das „Berl. Tagbl." von „zuständiger Seite" hört, hat der Ehrenrath des Aerztevereins der Königstadt in seiner Sitzung nach eingehender Prüfung des gesammten vorliegenden Materials das Verfahren des Hrn. Dr. William Levy (Prenzlauerstraße) als „rein und makellos" bezeichnet. Die amtliche Erklärung wird in einigen Tagen seitens des Herrn Professor Koch der Presse zugehen. — Mit jenem Urtheil stehen die fast alltäglich bekannt werdenden Mittheilungen über Dr. Levy bis jetzt in einigem Widerspruch!

Berlin, 4. Dezember.

— Der Kaiser gedenkt sich Freitag früh zur Abhaltung von Hofjagden über Wittenberge nach der Göhrde zu begeben und daselbst bis zum Abend des nächsten Tages zu verweilen.

— Eine kirchliche Fürbitte für die glückliche Entbindung der Kaiserin soll auf Anordnung des Kaisers vom nächsten Sonntag ab in den Kirchen abgehalten werden.

— Der Reichskommissar von Wißmann und Baron Soden haben dem Sultan von Sansibar einen Besuch abgestattet. v. Soden und der bisherige stellvertretende Reichskommissar Dr. Schmidt sind darauf mit dem französischen Postdampfer nach Europa abgereist und Wißmann hat seine Reise zur Besichtigung der deutsch-ostafrikanischen Küstenplätze angetreten.

— Für den Bau des Dampfers „Wissmann" hat der Kaiser 3000 Mark anweisen lassen.

— Die Stadtverordneten von Frankfurt a. M. haben den Magistrat ersucht, gegen den dem Landtag vorliegenden Volksschul-Gesetz-Entwurf, welcher geeignet sei, bei unveränderter Annahme den simultanen Charakter der Schulen, sowie die selbstständige Stellung der Frankfurter Schulbehörde zu beeinträchtigen, vorstellig zu werden.

— Die Gründung einer sozialdemokratischen Arbeiter-Bildungsschule wurde in einer Dienstag Abend im großen Saale des Berliner „Elysiums" stattgehabten Volksversammlung beschlossen. Eine derartige Bildungsschule wurde bereits im Frühjahr 1878 errichtet, sie fiel jedoch sehr bald dem Sozialistengesetz zum Opfer. — Stadtv. Vogtherr führte u. A. aus: „Wir wollen den Beweis liefern, daß die Arbeiter für wahre Bildung volles Interesse haben und wollen bestrebt sein, in den Arbeitern das Interesse für alle Fächer der Wissenschaft und Kunst wachzurufen."

Der Redner verlas einen Brief, der ihm von dem gegenwärtig in London weilenden Abg. Liebknecht zugegangen ist. Es heißt darin: „Lieber Genosse! Nach der praktischen Erziehung, die das Sozialistengesetz uns gegeben, kommt jetzt die Zeit der theoretischen Erziehung. Die Arbeiter müssen lernen. Und ich halte es darum für nothwendig, daß wir überall, wo es irgend angeht, Bildungsanstalten (Bildungsvereine) errichten. Der Leipziger Arbeiter-Bildungsverein, welcher sehr viel Gutes gewirkt hat, bis er dem Sozialistengesetz zum Opfer fiel, schwebt mir als Muster vor. Es wurde dort Unterricht in allen Fächern, die für die Arbeiter Interesse haben, ertheilt, und zwar: deutsches Rechtschreiben, Grammatik, Stilübungen, Französisch, Englisch, Mathematik, Buchführung, Stenographie u. s. w. Ferner bestand ein Deklamatorischer Klub und ein Debattir-Klub. Es wurden wöchentlich zwei Mal Vorträge gehalten über Geschichte, National-Oekonomie und naturwissenschaftliche Themata. Der Verein hatte mit der Zeit eine sehr reichhaltige Bibliothek erworben. Und da auch den geselligen Bedürfnissen Rechnung getragen werden muß, so wurden Spaziergänge, Unterhaltungsabende, geeignete Festlichkeiten, Bälle, Theater-Vorstellungen u. s. w. veranstaltet. Die heutige Gesellschaft enthält dem Arbeiter die Bildung vor, deren er zu seiner Befreiung bedarf und auf die er ein Anrecht hat. Deshalb müssen die Arbeiter sich selbst helfen. Und Berlin, das im politischen Kampf den Arbeitern Deutschlands so tapfer vorangeht, muß auch in diesem geistigen Ringen vorangehen und eine Arbeiter-Bildungsanstalt oder Arbeiter-Universität gründen, welche dem übrigen Deutschland zum Vorbild dient. Also frisch an's Werk."

Braunschweig. In Erwiderung der von einer evangelisch-sozialen Versammlung übersandten, bereits gemeldeten Adresse ließ der Prinzregent durch den Vorsitzenden des Staatsministeriums der Versammlung mittheilen, daß er mit lebhaftem Interesse von den Bestrebungen der Versammlung Kenntniß genommen habe. Er schließe sich dem Wunsche an, daß es Allen gelingen möge, welche treu zur Kirche und dem Vaterlande stehen, unter Vermeidung trennender Parteistandpunkte, erfolgreich an der großen Aufgabe mitzuwirken, den inneren Frieden im deutschen Volke wieder herbeizuführen.

Luxemburg. Eine neue luxemburgische Frage ist in jüngster Zeit aufgetaucht, hat aber sofort eine deutsche Antwort erhalten. Bei allen Brückenbauten, die von einer luxemburgischen Stadt auf preußisches Gebiet führen, ist durch Vertrag festgestellt worden, daß die in Betracht kommende luxemburgische Gemeinde gehalten ist, auf der Brücke ein Eisenthor und einen Wartthurm zu errichten, sobald die preußische Regierung dies verlangt. Bei den Brücken zu Remich, Wormeldingen und an anderen Orten hat die preußische Regierung dieses Verlangen bisher nicht gestellt, wohl aber ist, nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.", die Gemeinde Grevenmachern dieser Tage auf Antrag der preußischen Militärverwaltung von der luxemburgischen Regierung aufgefordert worden, in kürzester Frist ein Eisenthor und einen Wartthurm auf der Moselbrücke, welche von Grevenmachern nach Temmels führt, aufzustellen. Man bringt diese Aufforderung mit folgendem Grenzzwischenfall in Verbindung: Am 9. September besuchte ein deutscher Offizier Grevenmachern, um sich im Auftrage der Festungs-Inspektion Köln über den Zustaud der Pulverkammern an der dortigen Moselbrücke zu unterrichten. Nachdem die Pulverkammern besichtigt und in Ordnung befunden waren, begab sich der Offizier mit dem Bürgermeister von Grevenmachern und einigen anderen angesehenen Bürgern der Stadt nach einem Gasthof. Dort hielt es ein Herr aus Grevenmachern für angemessen, sich vor den deutschen Offizier hinzupflanzen und ihm wiederholt entgegenzurufen: Vive la France, monsieur! (Es lebe Frankreich, mein Herr!) Das eiserne Thor und der Wartthurm auf der Brücke werden der Stadt Grevenmachern etwa 60000 Franks kosten.

Niederlande. Mehrere Abgeordnete kündigen die Einbringung eines Gesetzentwurfes an, welcher die Verheirathung der Königin Wilhelmine der Genehmigung seitens der Kammern unterwirft.

England. Auch die Versammlung der irischen Abgeordneten am Mittwoch verlief ohne Entscheidung. Sie wurde schließlich auf Donnerstag vertagt, ohne daß wegen des Bleibens oder Gehens Parnells ein Beschluß gefaßt worden wäre. Man glaubt indessen, daß zwischen den Anhängern und Gegnern Parnells eine Verständigung erzielt werden wird.

Wie aber auch die Entscheidung fallen möge, ob das Gros der irischen Partei Parnell treu bleibt oder nur eine Minderheit fernerhin seiner Leitung folgt, — an der Hauptsache, an dem schweren Schlag, den Gladstone's irische Politik erlitten hat, wird dadurch nichts geändert. Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß hier der eigentliche Schlüsselpunkt der Lage liegt.

In England lachen jetzt viele Politiker über die sittliche Ent rüstung, mit welcher der liberale Parteiführer sich von Parnell auf Grund eines Liebschaftsskandals lossagt, während er es leichten Herzens hinnahm, als auf seinen politischen Freund und Bundesgenossen der furchtbare Verdacht fiel, daß er um den Mord im Phönixpark gewußt habe und für das blutige Ende des Vizekönigs Lord Cavendish und seines Sekretärs Burke mitverantwortlich sei. Der bitterste Vorwurf, den Gladstone jetzt gegen den ehemaligen Parteiverbündeten erhebt, ist der Vorwurf des Vertrauensmißbrauchs, dessen Parnell sich mit Veröffentlichung des Inhalts der früheren Abmachungen schuldig gemacht habe.

Frankreich. Kardinal Lavigerie hat durch sein Eintreten für die Republik in vielen monarchistischen Kreisen, auch unter den höheren Kreisen Frankreichs viele Entrüstung erregt. In der Presse verschiedener Schattirungen wird Lavigerie als gewissenloser Streber bezeichnet. Zum Beweis veröffentlichen die Blätter ein früheres Schreiben des Kardinals, der seiner Zeit dem Thronanwärter Grafen Chambord rieth, unbedenklich einen Staatsstreich zu unternehmen. In dem großes Aufsehen erregenden Briefe heißt es:

„Sie werden Allen, wenn Sie Ihre Rechte durch die Gewalt in Anspruch nehmen, als der Retter des Lebens, der Güter und der Ehre der Franzosen erscheinen. Es wird in einigen Städten Straßenkämpfe geben; diese werden Ihnen nützen, und übrigens nur einen Tag dauern . . . Glücklich diejenigen, welche Ihnen mit Gefahr ihres eigenen Lebens helfen können, sie werden Märtyrer des Rechtes, die Märtyrer der Kirche sein, die Sie allein mit menschlichen Mitteln retten können."

Also, wenn es nur der Macht der Kirche nützt, dann munter in den Bürgerkrieg!

Amerika. Der Staatssekretär des Innern Noble hat angeordnet, daß die Rationen (die vertragsmäßig zu liefernden Lebensmittel) der Sioux-Indianer vergrößert werden sollen. Man hofft damit viel Unzufriedenheit zu heben.

Allerhand Gewaltthaten aus den Indianergebieten werden gemeldet. Bei der Rosebud-Agentur haben 50 junge Indianer die Farmhäuser ausgeraubt und Schulhäuser und Kirchen niedergebrannt. Den Farmern, welche in ihren Heimstätten geblieben sind, ist indessen kein Leid geschehen. Am 1. Dezember aus Pine Ridge eingegangene Berichte besagen, daß eine Anzahl feindseliger Indianer auf zwei Polizisten der Agentur feuerten. 800 Mann Truppen sind darauf von Neu-Mexiko nach Nord-Dakota abgegangen.

— [Der „Messias" der Indianer.] Ein Cheyenne-Indianer Namens Porcupine erzählt von einem neuen Christus, der bei dem Indianerstamm der Fischesser aufgetreten ist, einem amerikanischen Zeitungsschreiber Folgendes: Am dritten Morgen versammelten sich hunderte von Menschen. Es wurde eine Bodenfläche freigemacht, und gerade vor Sonnenuntergang kam eine große Menge Volkes, meistens Indianer, die wie die Weißen gekleidet waren, heran und der Christus war bei ihnen. Derselbe war mit Ausnahme eines weißen gestreiften Rockes und Moccasins, wie die Weißen gekleidet. Nun begann der Tanz, an dem Alle theilnahmen, während der Christus sang. Der Tanz dauerte bis spät in die Nacht hinein. Den folgenden Tag war Christus abwesend. Ich hörte, daß Christus gekreuzigt worden war, und als ich ihn ansah, gewahrte ich an dessen Handgelenk und dessen Stirne Narben, seine Füße konnte ich nicht sehen. Am folgenden Abend versammelten wir uns abermals und er begann zu singen und am ganzen Leib heftig zu zittern und dann setzte er sich nieder. Wir tanzten die ganze Nacht, und der Christus legte sich scheinbar todt bei uns nieder. Den nächsten Morgen sagte er uns, er sei es, der Alles gemacht habe! er lüge uns nicht an; er habe diese Erde und Alles, was auf derselben sei, gemacht. Er sei im Himmel gewesen und habe deren liebe Freunde und seinen eigenen Vater und seine Mutter gesehen. Er habe seinen Zuhörern aufzutragen, von den Kämpfen abzulassen. Die Zuhörer müßten einander die Freundeshand reichen. Wenn irgend Jemand seinen Befehlen nicht nachkomme, würde dessen Stamm vernichtet werden."

Porcupine meint, daß die Lehren des neuen Christus die Indianer zum Frieden und zum Fleiße anhielten. Auf die Frage, warum denn die Indianer seither gerade das Gegentheil zu thun gesonnen schienen, erklärte Porcupine, daß die Indianer, die den neuen Christus zu hören gegangen seien, die Hoffnung gehegt hätten, aufreizende Reden zu hören, und daß, als sie darin getäuscht wurden, sie sich auf dem Heimwege verabredeten, nicht das zu berichten, was jener Mann ihnen gesagt habe, sondern ihm Lehren in den Mund zu legen, die den Indianern angenehmer wären.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 4. Dezember 1890.

— Das Eistreiben auf der Weichsel hält an; heute ist der Strom auf 1,20 Meter gestiegen. Bei Mewe und Dirschau liegen Eisstopfungen.

— Der Reichsanzeiger meldet nunmehr die Versetzung des Regierungspräsidenten v. Heppe von Danzig nach Trier. Von der Ernennung eines Nachfolgers ist im Reichsanzeiger noch nichts nichts zu finden,

— Das evangelische Kirchspiel Graudenz soll bekanntlich seiner großen Ausdehnung wegen in mehrere Kirchspiele zerlegt werden. Heute fuhr nun Herr Konsistorialrath Koch aus Danzig mit Herrn Pfarrer Erdmann zusammen nach Mischke, um mit den dortigen Besitzern über die Errichtung eines besonderen Kirchspiels zu verhandeln.

— In der Knaben-Volksschule fand gestern unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Kaphahn eine Lehrer-Konferenz statt, in welcher Herr Nehring eine Lehrprobe über die Weihnachtsgeschichte hielt. Herr Hauptlehrer Kitschmann sprach sodann über die Behandlung biblischer Geschichten auf der Unterstufe nach Herbart-Zillerschen Grundsätzen.

— Der gestrige Bazar im Adler hat dem segensreich wirkenden Peterson-Stift zur Erziehung von Knaben eine sehr willkommene Einnahme gebracht, denn es wurden mit Einschluß der Kollekte rund 2000 Mk. eingenommen. Bei den Klängen der Militärkapelle durchwogten Hunderte von Käufern die Säle, um die von anmuthigen jungen Damen feilgebotenen Schätze der mannigfachsten Art, Gemälde und andere Kunstgegenstände, Nippsachen, Bücher, Service, Schürzen, Tischdecken, Tücher, Blumen, Wild, Geflügel u. s. w. zu kaufen und den vielen auf den Büffets aufgespeicherten guten Dingen zuzusprechen. Viel Interesse erregte eine Verloosung, durch welche für ein von der Malerin Frl. Gertrud Schmidt in München eingesandtes Bild, einen hübschen Kinderkopf, ein erheblicher Betrag erzielt wurde. Wie üblich, schloß sich an den Bazar ein Tanzkränzchen für die junge Welt.

— Der Besitzer Emil Duwe ist als Gemeindevorsteher und Steuererheber für die Gemeinde Gr. Kämpe im Kreise Kulm gewählt und bestätigt worden.

— [Militärisches.] Kleckl, Oberst à la suite des Inf.-Regts. Nr. 129 und Kommandant von Pillau, mit Belassung der Regts.-Uniform, zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Bismarck, Oberst von der Armee, unter Stellung à la suite des Inf.-Regts. Nr. 45, zum Kommandanten von Pillau ernannt. Kullak, Sek.-Lt. von der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 41, als Res.-Offizier zum Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt und auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regt. kommandirt. Pantzer, Pr.-Lt. vom Gren.-Regt. Nr. 4, in das Inf.-Regt. Nr. 129, Hagen, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 129, in das Gren.-Regt. Nr. 4 versetzt. Koch, Port.-Fähnrich vom Inf.-Regt. Nr. 128, zur Res. entlassen. Dr. Munzer, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Kür.-Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5, zum Assist.-Arzt 1. Kl., die Unter-Aerzte der Res. Dr. Ehrenthal vom Landwehr-Bezirk Königsberg, Dr. Bernstein vom Landwehr-Bezirk Konitz, Schoeps, vom Landwehr-Bezirk Graudenz, zu Assist.-Aerzten 2. Kl. befördert. Dr. Skrzeczka, Assist.-Arzt 2. Klasse der Res. vom Landw.-Bezirk Königsberg, im aktiv. Sanit.-Korps, und zwar als Assist.-Arzt 2. Kl. beim Gren.-Regt. Nr. 3 angestellt. Dr. Schultes, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Inf.-Regt. Nr. 97, zum Feld-Art.-Regt. Nr. 2 versetzt. Dr. Dunbar, Assist.-Arzt 1. Kl. vom Feld-Art.-Regt. Nr. 2. aus dem aktiven Sanitätskorps ausgeschieden und zu den Sanitätsoffizieren der Res. übergetreten. Fischer, Zahlmeister-Aspirant, zum Zahlmeister beim II. Armee-Corps ernannt. Bittner, Zahlmeister-Aspirant, zum Zahlmeister beim XVII. Armeekorps ernannt.

— Der Rechtsanwalt und Notar Bry in Konitz ist vom 1. April 1891 ab zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I zu Berlin, unter gleichzeitiger Entlassung aus dem Amte als Notar, zugelassen worden.

— Der Gerichtsassessor Dr. Tull aus Aachen ist dem Amtsgericht Marienburg zur Beschäftigung überwiesen worden.

— Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Gaul bei dem Amtsgerichte in Berent ist als Assistent an die Statsanwaltschaft in Graudenz versetzt und der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Stach bei dem Amtsgerichte in Neuenburg zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte in Berent versetzt worden.

— Die zweite Lehrerstelle an der Schule in Marienau ist vom 1. Januar ab dem Lehrer Benske, bis dahin in Neudorf, verliehen worden.

Briesen, 3. Dezember. Der hiesige Vorschußverein hat in diesen Tagen den Geschäftsbericht über sein 26. Geschäftsjahr veröffentlicht. Nach demselben sind die Geschäftsergebnisse fast gleich denjenigen des Vorjahres. Der Kassenumsatz hat in beiden Jahren rund 3 Millionen Mark betragen, die Summe aller gegebenen Wechseldarlehne 1239875 Mk. in 2082 Posten, im Vorjahre 1198933 Mk. in 2159 Posten. An Mitgliederguthaben wurden 4456 Mk. eingezahlt. Depositen sind 214465 Mk. eingegangen, dagegen nur 187609 Mk. abgehoben. Aktiva und Passiva balanziren mit 378944 Mk. Die Geschäftsguthaben betragen 56385 Mk., der Reservefonds 9605 Mk., die Vereinsschulden 304174 Mk. An Reingewinn sind 2557 Mk. erübrigt, die zu einer Dividende von 5 Prozent verwandt werden sollen. Ein ländliches größeres Grundstück, das der Verein hatte erstehen müssen, ist im abgelaufenen Jahre in einzelnen Parzellen verkauft und zwar so, daß ein befürchteter Verlust nicht eingetreten ist.

Kulm, 3. Dezember. Das Offizierkorps des hiesigen Jägerbataillons feierte gestern den Gedenktag der Schlacht bei Champigny, in welcher das Bataillon gegen 200 Mann verlor. — Am 29. v. Mts. fanden die Ergänzungswahlen für den Kreistag im Wahlverbande des großen Grundbesitzes statt. Es wurden wiedergewählt die ausgeloosten Herren Rittergutsbesitzer Reichel-Paparczyn, Raabe-Linowitz, Petersen-Wrotzlawken, Graf Alvensleben-Ostrometzko, Bremer-Zegartowitz. An Stelle des Herrn Steffens-Baiersee wurde Herr Ruperti-Glauchau gewählt. Im Wahlverbande des platten Landes wurden an Stelle der Herren Oberamtmann Krech und Gohlke die Herren Fenski-Kokotzko und Ziebarth-Blotto gewählt.

Aus dem Kreise Kulm, 3. Dezember. Am Dienstag wurde in der Ortschaft Kölln durch den Lokalschulinspektor Herrn Pfarrer Zimmermann die neuerrichtete zweiklassige Schule feierlichst eingeweiht. Der Kulm. Neudorfer-Gesangverein „Eintracht", der sich nur aus Lehrern zusammensetzt, brachte während der Feier Lieder zum Vortrage. Nach der Feier blieben die Lehrer mehrere Stunden beisammen und erörterten Schulangelegenheiten.

Thorn, 3. Dezember. Die Vertreter der Familie v. Borcke haben dem hiesigen 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21 heute das Bild des verstorbenen Generals v. Borcke, dessen Namen das Regiment trägt, überreicht. Jeder Kompagnie sind seitens der Familie 400 Mk. überwiesen worden.

Z Gollub, 3. Dezember. In der letzten Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinde wurde an Stelle des Kaufmanns Hermann Schmul, welcher die Wahl als Rendant nicht annahm, Herr Isaksohn gewählt. Herr Schmul hat die Verwaltung der Rendantengeschäfte ohne Grund abgelehnt, die Repräsentanten beschlossen daher, die Genehmigung der Regierung einzuholen, dem sich beharrlich Weigernden nach § 9 des Gemeindestatuts den doppelten Betrag seiner Gemeindeabgaben während 3 Jahren aufzuerlegen. — In der hiesigen Dampftischlerei hat sich wiederum ein Arbeiter 2 Finger der rechten Hand bis zum zweiten Gliede fortgeschnitten.

*** Bischofswerder,** 2. Dezember. Seit mehr als drei Jahren besteht hierselbst ein Verein für Armen- und Krankenpflege, der es sich zur Aufgabe macht, die dringendste materielle Noth der armen Bevölkerung in Stadt und Land ohne Unterschied der

Konfession zu lindern. Zu diesem Zwecke hat derselbe eine barmherzige Schwester vom Diakonissenmutterhaus zu Danzig engagirt, deren Thätigkeit eine außerordentlich segensreiche ist. Nicht weniger denn 2745 Besuche machte sie bei den Kranken und Nothleidenden im Jahre 1888 2775 resp. 1566 in den Jahren 89 und 90. Mit alten Kleidern, Wäsche und Nahrungsmitteln aller Art und dergleichen hilft sie den hervortretenden Nothständen ab und verscheucht derart oft den Kummer und trocknet manche Thräne. Leider bringt die besser gestellte Bevölkerung dieser guten Sache noch lange nicht genug Wohlwollen entgegen, denn es ruht das Ganze doch nur auf den Schultern Weniger. Die ersten Pflichten zur Linderung der Noth sollten heute aber einem Jedem mehr und mehr zum Bewußtsein kommen. Der Kreis, die Stadt und der Gemeindekirchenrath haben den Verein allerdings wiederholentlich in dankenswerther Weise unterstützt; auch der Johanniterorden wird, wie verlautet, sich für die Folge den genannten Körperschaften anschließen. Gleichwohl erscheint die opferfreudige Mitwirkung der vermögenden Bewohner der Stadt und der Umgegend unentbehrlich.

Löbau, 3. Dezember. (Dr. P.) Ein bedauerlicher **Unglücksfall** hat sich vorgestern an der Windmühle bei Nappern ereignet. Ein Arbeiter von der Elgenauer Kolonie kam den Flügeln der Mühle zu nahe und wurde von denselben **erschlagen**.

♆ **Marienwerder**, 3. Dezember. Heute wurde im Saale der Friedrichsschule die auf Anregung des Landtagsabgeordneten Herrn v. Schenkendorf eingerichtete **Knaben-Handfertigkeitsschule** eröffnet. An dem Unterricht nehmen vorläufig 40 Schüler verschiedener Schulen theil, welche in zwei Abtheilungen unterwiesen werden. Das Schulgeld ist auf eine Mark monatlich festgesetzt, wofür die Theilnehmer auch Materialien und Handwerkszeug erhalten. — Durch Herrn Konsistorialrath Braunschweig aus Marienwerder wurde am vergangenen Sonntag der nach Gr. Nebrau berufene Pfarrer Herr **Ebel** aus Rahmel eingeführt. — Das vorgestern zum Besten unserer **Kriegerwaisen** veranstaltete Konzert hat einen Ertrag von 93 Mk. ergeben.

Dt. Krone, 3. Dezember. Vor einigen Tagen **ertranken** im See zu Freudenfier die beiden Arbeiter **Thoms**, Vater und Sohn. Der Letztere war auf das Eis gegangen, um das Schilf zu besichtigen, welches eingeerntet werden sollte, brach ein und verlor sein Leben. Sein Vater, der mehrere Stunden später mit mehreren Männern ihm nachging, um nach seinem Verbleib zu forschen, brach gleichfalls ein und ertrank trotz der Rettungsversuche seiner Begleiter.

ö **Schloppe**, 3. Dezember. Der Müllergeselle **Bork** von hier ist von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Derselbe wollte die im Betrieb befindlichen Walzen des Walzenstuhles mit der Hand vom Mehlstaube reinigen; hierbei aber wurde die Hand von den Walzen eingepreßt. Zum Glück löste sich infolge dieses Hindernisses der Treibriemen und die Walzen blieben stehen, sonst wäre der ganze Arm verloren gewesen. Erst nach einer fast viertelstündigen Arbeit gelang es dem Besitzer der Mühle, der auf das Geschrei des Verunglückten herbeigeeilt war, denselben aus den Walzen zu befreien. — Gestern Morgen brach auf dem Gehöft des Gastwirths Hoffmann Feuer aus, wodurch ein Stall eingeäschert wurde.

Mk. Friedland, 3. Dezember. Der hiesige **Kriegerverein** hat den Beitritt zum deutschen Kriegerbunde beschlossen.

* **Pr. Stargard**, 3. Dezember. Im Anschluß an die hiesige Lokallehrerkonferenz hielt der hiesige **Lehrerverein** eine Sitzung ab. Herr Bollmann hielt einen Vortrag über Herbarts Pädagogik, sodann berichtete Herr Jonas über den neuen Pestalozziverein der Provinz Westpreußen. Die Begründung eines Bezirksvereins am hiesigen Orte wurde angeregt. Es haben bereits 10 Mitglieder des hiesigen Lehrervereins sich zum Beitritt bereit erklärt, und fernere Beitrittserklärungen sind in Aussicht gestellt. Herr Semprich machte zum Schluß einige Mittheilungen über den neuen Entwurf zum Volksschulgesetz.

Marienburg, 3 Dezember. Ein schrecklicher **Unglücksfall** ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Ostbahnhofe. Der den Nachtdienst versehende Arbeiter Kurkowski war damit beauftragt, beim Rangiren die Wagen zusammenzukoppeln, bei welcher Arbeit ihm die Laterne entfiel. Er glaubte dieselbe noch rechtzeitig wiederaufheben zu können, wurde aber von dem Puffer des einrangirten Wagens erfaßt und **getödtet**.

Königsberg, 3. Dezember. Der **Bischof von Ermland Dr. Thiel** stattete am Montag dem neuerbauten St. Adalberts-Haus einen Besuch ab.

— Der Kreisschulinspektor **Hoche** aus Neuwied ist zum Kreisschulinspektor in Soldau ernannt.

H **Königsberg**, 3. Dezember. Zur Einschätzung der **klassensteuerpflichtigen** Einwohner sind bereits 21 Kommissionen von je 9 Mitgliedern von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden. Die große Zahl der Kommissionen hat zur Folge, daß die Einschätzungspraxis nicht überall nach denselben Grundsätzen, hier milde, dort strenge, gehandhabt wird und zur Unzufriedenheit Veranlassung giebt. Es ist nicht richtig, wenn man darauf Bedacht nimmt, daß in die Kommissionen jährlich sogenanntes „frisches Blut“ kommt; der Gerechtigkeit bei den Einschätzungen wird man vielmehr immer näher kommen, wenn dieselben Personen mehrere Jahre hinter einander mit diesem Ehrenamte betraut werden. Durch die neue Steuervorlage wird, falls dieselben zum Gesetze erhoben wird, in diesem Punkte keine Aenderung hervorgerufen. — Die **Fürsorge-Ordnung**, welche vor einem Jahre für die Wittwen und Waisen sämmtlicher städtischen Beamten und Lehrer beschlossen wurde, hat auf die Empfehlung des Herrn Regierungspräsidenten die Eigenschaft eines **Ortsstatuts** erhalten. Nunmehr sind die Lehrer an den höheren Schulen nicht mehr verpflichtet, bei ihrer Verheirathung der allgemeinen Wittwenversorgungsanstalt beizutreten. — In diesem Winterhalbjahre werden die städtischen **Bürgerschulen**, in welchen ein monatliches Schulgeld von 2 Mk. erhoben wird, von 3489 Schülern besucht. Die **Volksschulen** enthalten dagegen 178 Klassen mit 11335 Schülern. Es giebt hier Volksschulen mit mehr als 1200 Schülern unter **einem Rektor**.

Der vor zwei Jahren wegen Mordes zum Tode verurtheilte und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte **Gause** von hier hat sich in der Strafanstalt Insterburg, wo er die Tischlerei erlernen sollte, mittelst Politur **vergiftet**.

ei **Pillau**, 3. Dezember. Der Kapitain des von England mit Steinkohlen hier eingekommenen Memeler Dampfers „Kommerzienrath Fowler“, Herr Kuspiel, traf in der Nähe von Skagen ein gekentertes Segelfahrzeug an, an welches sich die Mannschaft noch angeklammert hatte. Er ließ sofort trotz des gefährlich hohen Seeganges ein Boot klar machen und holte die aus Kapitain und zwei Matrosen bestehende Besatzung an Bord. Der Kapitain sowie die Matrosen waren vom Froste vollständig erstarrt. Kapitain K. ließ die armen Menschen sofort in warme Betten bringen und dann mit scharfen Bürsten reiben, um hierdurch das Blut wieder in Umlauf zu bringen. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die Erstarrten ins Leben zurückzurufen. Der Kapitain des gekenterten Schiffs erwachte zuerst aus seiner Ohnmacht, und seine erste Frage war, ob sein Fahrzeug und sein Geld gerettet seien. Derselbe hatte die Absicht gehabt, nach Bremen zu segeln und dort für eigene Rechnung eine Ladung Kartoffeln zu kaufen, welche er nach Norwegen bringen wollte. Zu diesem Zwecke hatte er in einer Ledertasche 800 Kronen mitgenommen. Die Tasche mit dem Gelde war glücklicherweise gerettet, das Fahrzeug aber, welches gleichfalls Eigenthum des Kapitains gewesen, war jedoch verloren gegangen.

Die **Austritte aus der evangelischen Landeskirche mehren sich**; gestern waren wieder 50 Personen auf dem Amtsgericht erschienen, um ihren Austritt zu erklären.

Aus Ostpreußen, 3. Dezember. Der Ausschuß des **Ostpreußischen Konservativen Vereins** hat an die Bewohner Ostpreußens eine Ansprache gerichtet, welche in vielen Tausend Exemplaren in der Provinz durch die Delegirten und Vertrauensmänner verbreitet wird. Der Ausschuß fordert die Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, eines Theils zum Verständniß und zur Würdigung der sozialreformatorischen Gesetzgebung im allgemeinen und des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes im besonderen mitzuwirken, andererseits aber dieser hochbedeutsamen Gesetzgebung mit vollstem Vertrauen entgegenzukommen.

(**Posen**, 3. Dezember. Das **Koch'sche Heilverfahren** gelangte in Posen am Montag in der Krankenanstalt der grauen Schwestern zum ersten Male zur Anwendung. Bei den geimpften fünf Lungenschwindsüchtigen stellte sich alsbald die Wirkung ein. Eine gesunde Person, die gleichfalls geimpft wurde, zeigte keine Veränderung. Heute hat man drei weitere Kranke in Behandlung genommen. — Der vom Posener Lehrerverein im Januar d. Js. gegründete **Wirthschafts-Verband** hat während des nunmehr beendeten ersten Geschäftsjahres günstige Erfolge erzielt. Die Mitgliederzahl ist durch den Beitritt zahlreicher Beamten auf 500 gestiegen. Der erzielte Rabatt, der dieser Tage zur Auszahlung gelangt, ist beträchtlich. Der Verband hat mit Kaufleuten und Handwerkern aller Art Lieferungs-Verträge abgeschlossen. Ein Theil der hiesigen Kaufleute hat kürzlich den vergeblichen Versuch gemacht, einen Ring gegen den Verband zustande zu bringen.

Verschiedenes.

— Auch in ganz Spanien herrscht große Kälte; das Thermometer zeigt stellenweise — 12°. Im Norden wehen furchtbare Schneestürme.

— Der bekannte Kartenzeichner Herrmann **Berghaus** ist diesen Mittwoch in Gotha gestorben.

— [**Das Reiter-Standbild des Großen Kurfürsten**] auf der langen Brücke wird während des demnächst beginnenden Umbaues der Brücke beseitigt werden. Der Unterbau ist bereits so baufällig, daß an ein vorläufiges Versetzen desselben im Ganzen an eine andere Stelle nicht gedacht werden kann. Er wird daher sorgfältigst auseinander genommen und unter Ersatz der nicht wieder verwendbaren Theile an dem für das Denkmal dann bestimmten Platz, der von dem jetzigen nicht erheblich entfernt ist, später wieder zusammengebaut werden.

— Der junge **Erzherzog August**, Sohn des österreichischen Erzherzogs Josef, Oberbefehlshaber der Landwehr, wäre kürzlich bei der Jagd beim Prinzen von Koburg beinahe erschossen worden. Der Prinz und der junge Erzherzog gingen Seite an Seite, als eine Kugel Letzteren mitten auf die Brust traf. Dieselbe wurde glücklicherweise durch einen Hornknopf abgelenkt. Man glaubt an den Anschlag eines Wildschützen.

— [**Eine entsetzliche Blutthat,**] wie sie grausamer gar nicht ausgesonnen werden kann, ist dieser Tage in Hermsdorf unterm Kynast verübt worden. Am Dienstag Nachmittag kam das etwa 4jährige Mädchen des Chemikers Hänsel zu einer in der Nähe der Hänsel'schen Villa wohnenden Frau und sagte, die Frau möchte bald zum Papa kommen, er sei krank. Als die Frau die Wohnung desselben betrat, rief ihr der im Bett liegende H. entgegen, er sei vergiftet. Die Frau sah aber, daß Gesicht und Kopf des H. etwa 10 Stiche oder Beilhiebe aufwiesen. In einem anderen Zimmer fand sie das Dienstmädchen Marie Rampke aus Potsdam mit breit klaffenden Wunden und bloßgelegtem Gehirn bewußtlos vor. Sie rief Hilfe herbei, und da wurde auch in der Küche die Köchin Anna Wiele bewußtlos aufgefunden. Letztere war mit einem schwarzen Lappen, der mit einer Flüssigkeit getränkt war und der noch in der Küche lag, das Gesicht verbrannt, so daß dies ganz schwarz war und die Augen die Sehkraft verloren hatten. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß das stumpfe Küchenbeil, mit dem augenscheinlich das unerhörte Verbrechen begangen wurde, im Zimmer des 19jährigen Sohnes des Hänsel, vorgefunden wurde. Ferner lag die Alltagskleidung des Burschen mit Blut befleckt da, während die Sonntagskleidung verschwunden war. Auch der Bursche selbst ist verschwunden und konnte trotz eifrigsten Nachsuchens nicht aufgefunden werden. Alle drei verwundeten Personen sind nicht vernehmungsfähig. Nach einer Mittheilung der Amtsanwaltschaft zu Hermsdorf a. K. wird der 19jährige Chemiker Hans Hänsel steckbrieflich verfolgt. Hänsel hat blonde Haare, schlanke Statur, hageres, blasses, bartloses Gesicht und als besondere Merkmale gebeugte Kopfhaltung und scheuen Blick.

— [**Bezüglich des Raubmordes**], welcher am Abend des 7. November d. J. auf der Fahrt von **Warschau nach Alexandrowo** an den Kassirern der Zuckerfabrik von Walentinow, den Herren Schmidt und Kusnitzki, verübt worden ist, veröffentlicht der Oberpolizeimeister zu Warschau folgendes: Als Thäter sind ermittelt: 1) Ein bekannter Dieb Franz Pawoljak aus dem Dorfe Topole, Kreis Leutschiz, welcher sich durch einen Paß als Ignatz Woichehowitsch oder Woichehowski legitimirt; dessen Signalement ist: ca. 35 Jahre alt, mittelgroß, blond, langer Schnurrbart, kleidet sich verschieden, trägt kurzgeschorene Haare, Gesicht länglich, hinkt etwas. 2) Kanonier der Reserve Johann Theofilew Würoskewitsch aus dem Orte Kiadowo, Kreis Kolsk, Gouvernement Kalisch, dessen Signalement ist: ca. 34 Jahre alt, groß (größer als Pawoljak), Gesicht lang, bleich, Nase lang, Augen braun, Haare hellblond, kurz geschoren und nach hinten gekämmt, Schnurrbart dunkel. Auf die Ergreifung der flüchtigen Mörder ist, wie schon gestern erwähnt, eine Belohnung von 1000 Rubel und auf die Herbeischaffung der geraubten 50000 Rubel eine weitere Belohnung von 10 Proz. des herbeigeschafften Geldes ausgesetzt.

— [**Wieder einmal Bertha Rother.**] Bertha Rother, das ehemalige Modell des Malers Gräf, gegenwärtig in Danzer's Orpheum in Wien, macht wieder durch eine Prozeßsache von sich reden. Im Jahre 1887 wollte der Fabrikbesitzerssohn Josef Edler v. Schroll jun. sich mit Bertha Rother verehelichen. Seine Eltern ließen diese Heirath nicht zu und setzten es durch, das Josef v. Schroll wegen Verschwendung unter Kuratel gesetzt wurde; der junge v. Schroll hatte nämlich für Bertha Rother große Summen verausgabt. Kurze Zeit vor der Kuratelverhängung hatte Josef von Schroll seiner Geliebten mit allem erdenklichen Luxus eine Wohnung hergestellt und einen Theil der Kosten der Möbel, nämlich den Betrag von 9000 Mark sich von einem Lohndiener vorstrecken lassen. Dader Kurator aus verschiedenen Gründen die Verpflichtung zur Bezahlung des Betrages bestreitet, reichte der Lohndiener die Klage gegen v. Schroll ein. Nachdem die Verhandlung bereits **viermal** wegen Nichterscheinens der Bertha Rother vertagt werden mußte, ist nunmehr beschlossen, dieselbe polizeilich vorführen zu lassen.

— [**Die Volkszählungs-Curiosa.**] Die Zusatzfragen der Stadt Berlin, auf den Zählkarten sind von manchen Bürgern recht humoristisch aufgefaßt worden Z. B. haben die Fragen bezüglich Ernährung der Säuglinge, ob mit „Muttermilch — Ammenmilch — Thiermilch“ von vielen Seiten drollige Beantwortungen erfahren. Ein biederer Handwerker in der Greifswalderstraße schrieb zu drei Fragen hinzu: „Daruff kann ick mir nich mehr erinnern“, ein anderer Witzbold setzte zu den Fragen hinzu: „jetzt mehrschtentheels Weißbier mit 'ner Strippe.“ Was auf die Zusatzfrage „Muttersprache“ gesündigt worden, ist kaum zu glauben. Vielfach lautet die Antwort „Berlin'sch“, ebenso des Oeftern „Vogtlän'sch“, manche auch verwechselten Muttersprache mit Sprachkenntniß und schrieben die Zahl der ihnen geläufigen Sprachen hinein.

— Daß das Sitzenbleiben bei einem **Kaiserhoch** eine **Majestätsbeleidigung** in sich schließt, hat jetzt auch das Reichsgericht anerkannt, indem es die Revision des Schuhmachermeisters Gloger aus Glatz gegen ein ihn zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilendes landgerichtliches Erkenntniß verworfen hat.

— [**Neue Patente.**] Bei der **Schrotpatrone** (Pat. 54020) von H. Konsbrück in Köln-Sülz wird die Streuung des Schrotes erheblich vermindert. Zwei in die Patronenhülse gesteckte Blechcylinder besitzen Schlitze, welche gegeneinander versetzt sind. Werden beim Abfeuern die Cylinder mit der Schrotladung durch die Blechscheiben hinaus gescheudert, so verlassen die Cylinder die Ladung bei einer Entfernung von etwa 30 Schritt, sodaß der Schuß in Vergleich zu früher nicht mehr so stark streuen kann.

Der Apparat zum **Reinigen von Oel und Maschinenfett** (Pat. 54046) von C. A. Köllner in Neumühlen bei Kiel ordnet das Filtrirmaterial derart an, daß eine sehr große Fläche gewonnen wird, durch welche das Tropföl langsam hindurchtreten kann. Bemerkenswerth ist auch das neue Filtrirmaterial, welches aus Getreideabfällen, Spreu, Kleie, Bärtchen 2c. besteht. (Patent-Büreau Gerson und Sachse, Berlin.)

Neuestes. (T. D.)

*** Flatow, 4. Dezember. Von Helldorf-Bedra (kons.) siegte mit 10422 Stimmen über Landrichter Neukirch-Konitz (deutschfreis.), welcher 7728 Stimmen erhielt.**

Berlin, 4. Dezember. Die Centrumspartei des Reichstags brachte einen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes ein.

*** Berlin, 4. Dezember. Professor Koch erklärte einem Abgesandten der Wiener Stadtverwaltung, sein Mittel sei in den Händen eines verständigen Arztes nicht gefährlicher als Chinin.**

Von mehreren Seiten wird gemeldet, die Stellung des Kultusministers von Goßler sei erschüttert. (Das Volksschulgesetz hat allerdings wenig Aussicht, in der vom Minister gewünschten Fassung im Landtage durchzudringen. D. Red.)

*** Köln, 4. Dezember. Behufs beschleunigter Wiederherstellung des regelmäßigen Güterverkehrs im rheinisch-westfälischen Gebiet ist die Zahl der Personenzüge vermindert.**

London. 4. Dezember. Salisbury hielt gestern Abend eine Rede, worin er die liberalen Führer (Gladstone und Gen.) beschuldigte Parnell, erst über Bord geworfen zu haben, als das sittliche Gefühl des ganzen Landes sich nachdrücklich gegen Parnell erklärte. Salisbury ziehe die offene Politik der Gewerkvereinler gegenüber der Geheimnißthuerei und Doppelzüngigkeit der liberalen und irischen Opposition vor.

Eingesandt.

Graudenz wird immer mehr Weltstadt — das merkt man z. B. an den hohen Milch- und Eierpreisen. Die Milch kostet jetzt das Liter 14 Pfg., in Berlin durchschnittlich nur 1 Pfg. mehr und für Eier zahlte man gestern auf dem Markt 1,20 Mk. für die Mandel. Es mag sein, daß die theuren Eierpreise durch die große Nachfrage vor Weihnachten entstehen, aber warum die Milch jetzt so theuer ist, weiß ich nicht. Die Futtervorräthe sollen in diesem Jahre doch recht bedeutend sein. Im vorigen Jahre wäre vielleicht eher ein Hinaufschrauben der Preise gerechtfertigt gewesen, denn da war das Futter knapp und doch kostete die Milch nur 12 Pfg. Sollten in den letzten Monaten so sehr viel Kinder in Graudenz geboren worden sein, durch welche die Nachfrage oder vielmehr das Nachschreien nach Milch so sehr vermehrt worden ist? Vielleicht giebt das Ergebniß der letzten Volkszählung darüber Aufschluß.

K. B.

Eingesandt.

Wie aus einer Bekanntmachung zu ersehen ist, soll in der Oberbergstraße ein **Ziegelofen** errichtet werden. Die Bewohner jener Gegend aber haben nun alle Veranlassung, gegen diesen Plan Einspruch zu erheben.

Die an und für sich nicht breite Oberbergstraße, welche in naher Zukunft fast ganz ausgebaut sein wird, hat seit Jahr und Tag einen regen Verkehr durch die Garnisonvermehrung erfahren, seit dem letzten Herbste auch durch die Eröffnung einer sechsklassigen Volksschule.

Letztere wird fast nur von im jüngsten Schulalter stehenden Kindern besucht, welche durch die zahlreichen Ziegelfuhren gefährdet würden. Die Bürgerschaft hat also ein Interesse daran, den Schulvorstand und die Stadtverordnetenversammlung an die Gefahr zu erinnern.

Die Bewohner der Oberbergstraße selbst, wie der in der Nähe des geplanten Baues einmündenden Kasernen- und Festungsstraße können aber auch nicht gleichgiltig zusehen, daß ihre Wohnungen und Gärten durch Steinkohlenrauch und Ruß verpestet und beschmutzt werden.

Ein Ziegelofen gehört in das **freie Feld**, in möglichst großer Entfernung von Wohnstätten, insbesondere in Graudenz. Es ist daher erwünscht, daß die Anwohner bei den städtischen Behörden gegen die Errichtung des Ziegelofens Einspruch erheben.

Y.

Berlin, 4. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 236,55.

Berlin, 3. Dezember. Produktenmarkt. (Für 1000 Kilo)
Weizen loco 185—195 Mk. gef., Dezbr. 191—193¾ Mk. bez.
Roggen loco 176—184 Mk. gef., Dezbr. 181—182 Mk. bez.
Gerste loco 138—205 Mk. gefordert.
Hafer loco 140—158 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 140—144 Mk. bez.
Erbsen, Kochwaare 155—200 Mk., Futterwaare 143—150 Mk. bez.
Rüböl loco ohne Faß 57,5 Mk. bez.

Danzig, 4. Dezbr. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco fester, 400 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer Mk. —, hellbunt inländ. Mk. 192—194, hochbunt inländ. Mk. 196—197, Termin April-Mai 126pfd. zum Trans. Mark 148,50 per Juni-Juli 126pfd. z. Trans. Mk. 150,50.
Roggen loco matter, inländ. Mk. 168—169, russ. und polnischer zum Transit Mk. 117,50 per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 119,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.
Gerste: große loco inl. Mk. 145, kleine loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. —.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 61,00 nichtkontingent. Mk. 41,50.

Königsberg, 4. Dezember 1890. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 61,50 Geld, unkonting. Mk. 42,00 Geld, Dezember 41,50 Geld. 30000 Liter Zufuhr, still.

☞ **Die Geselligen** Nr. 221, 222, 224, 226, 232, 233, 245, 246, 247 pro 1890 kauft zurück **Die Expedition**

Mittwoch, den 3. d. Mts., 2½ Uhr Nachmittags, starb mein Gatte unser Vater **Wilhelm Krause** aus Gr. Lubin im Alter von 72 Jahren. Um stilles Beileid bittet die hinterbliebene

Wittwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. d. Mts., um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, sowie für die Kranzspenden bei dem Begräbnisse meines geliebten Mannes und Bruders, des Schneidermeisters **Friedrich Donner**, sagen wir Allen, besonders dem Herrn Pfarrer Erdmann für die trostreichen Worte am Sarge des Dahingeschiedenen, sowie der Schützengilde unsern tiefgefühlten Dank. (6892)

Die Hinterbliebenen.

TIVOLI.

Sonntag, den 7. December cr.:

Erstes großes

Concert

(Streichmusik)

von der (6890)

ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 141.

A. Drehmann.

Adamsdorf.

Am 6. d. Mts.:

Marzipan - Verwürfelung.

mit nachfolgenden ☛ Tanz ☚ wozu ergebenst einladet (6888)

Wittwe Mahlke.

Schwan.

Sonntag, den 7. December cr.:

Marzipan-Verwürfelung.

[6896] **J. Richter.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schwarzenau Band II, Blatt 45, auf den Namen der Anna Wisniewska eingetragene, im Dorfe Schwarzenau (Abbau), Kreis Löbau, belegene Bauern-Grundstück mit Holländer Windmühle

am 13. Januar 1891,

Nachmittags 1 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im früheren Pelka'schen Kruge zu Schwarzenau, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 65,07 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 15,38,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 111 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden. (4533)

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Januar 1891,

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Löbau, den 30. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.

Eine zweireihige **Korallenkette** von der höheren Töchterschule bis zur Speicherstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Speicherstraße 21. [6891]

Kassenblocks

in drei Größen sind vorräthig in der **Buchdruckerei v. Gustav Röthe.**

Helkos!

Aufsehen erregend, jüdisches - antisemitisches **Frage- u. Antwortspiel**, franko zu beziehen gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken von

M. Philipp, Berlin,

(6757) Mendelsohnstr. 8.

Ferdinand Glaubitz

Cervelatwurst, Salami, Westpreuß. Landwurst, Mortadelle, Pöckelrindfleisch, Zungenwurst, Sülze.

en gros ☛ Herrenstr. 5/6 ☚ en détail

Dr. Michaelis'

Eichel-Cacao

(3357b)

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen. (3356b)

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und **leichte Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht ist **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Mit **Wasser** gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.

Verkaufspreise per Büchse: ℳ 2,50, ℳ 1,30 und ℳ 0,50.

Saalfelder Geldlotterie.

☛ Drei Ziehungen. ☚

Hauptgewinn 30,000 Mark.

3 à 10,000 Mark.

8073 Geldgewinne.

à Loos 3 Mk. 50 Pf. Gültig für alle Ziehungen.

3 amtliche Listen und Porto 50 Pf.

☛ Erste Ziehung bereits 10. Dezember. ☚

Leo Joseph, Loos- und Bank-Geschäft, **BERLIN W.,** Potsdamerstr. 29.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1891 werden die Eintragungen in das Handelsregister für den Bezirk des Königlichen Amts-Gerichts zu Soldau Ostpr. (6886)

1. im deutschen Reichsanzeiger,
2. in der Berliner Börsenzeitung,
3. in der Königsberger Hartung'schen Zeitung und
4. im Neidenburger Kreisblatt

öffentlich bekannt gemacht werden.

Soldau, den 1. Dezember 1890.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1891 werden die Eintragungen in das Genossenschaftsregister für den Bezirk des Königlichen Amts-Gerichts zu Soldau Opr. — außer im deutschen Reichsanzeiger —

a) im Graudenzer Geselligen
b) im Neidenburger Kreisblatt

— für kleinere Genossenschaften in letzterem allein — öffentlich bekannt gemacht werden. (6887)

Soldau, den 1. Dezember 1890.

Königl. Amts-Gericht.

Um vorgekommenen Verwechselungen vorzubeugen, zur gefälligen Kenntniss eines hochgeehrten Publikums:

Filiale von A. Flach, Hoflieferantin, Marienwerder, (720f)

Confitürengeschäft, Graudenz,

50 Marienwerderstrasse 50

bei Herrn Kaufmann Wagner.

Total-Ausverkauf.

Um schnell zu räumen, wird das noch vorhandene Waaren-Lager des Herrn **Carl Heinicke,** bestehend aus: (6885)

Kleider- u. Möbelstoffen, Tischdecken, Cretonnes, Sammet- u. Seidenzeugen

von heute ab unter der Taxe ausverkauft, da die Geschäftsräume überliefert werden müssen.

Joppen und Reise-Röcke

von wasserdichtem, reinwollenen Gebirgsloden (6302)

☛ eigenes Fabrikat ☚

Mark 12, 14, 16, 18, 20, ff. 24 Mark.

Graudenz, L. Prager, Marienwerderstr. 46



Russ. Gummiboots

habe in neuer Sendung erhalten, desgl.

Lama-Cachenez

pr. Dtzd. 3 Mk.,

wollene, halbseidene und reinseidene

Cachenez

in großer Auswahl,

wollene Shawls

Taillentücher

☛ **Tricottaillen** ☚

Jagdwesten, Shlipse

Hosenträger

☛ **Handschuhe** ☚

in Tricot, Glacé und Wildleder, in Ia. Qualitäten, empfiehlt [6860]

P. Meissner,

Markt 10.

Schlittschuhe

in neuesten Mustern u. bester Qualität empfehlen **G. Kuhn & Sohn.**

Bettfedern

in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 50, 60, 75,,

Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3, **Ganze Daunen** 2,75, 3,30, 4, 5, 6,

Probesendungen

von 10 Pfund gegen Nachnahme,

Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten

letztere in den neuesten Mustern,

Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons

Plissé-Unterröcke

empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)

H. Czwiklinski,

Wäsche- Ausstattungs- Geschäft.

Mehrere Schreibpulte, Tombtische, Spiegel

und Theile der Kaufmann **Carl Heinicke**'schen Ladeneinrichtung sind billig zu verkaufen.

Mehrere **Kleiderschränke, Tische, Spiegel u. s. w.,** sowie zwei **mahagoni Kinderbettgestelle** u. m. A. billig zu verkaufen Herrenstr. 10. (6884)

Neunaugen

große, Ia., geröstet und marinirt, pro Schock Mark 9,00 franco, [6910]

Caviar, pro Pfd. Mk. 2,75,

verf. geg. Nachnahme die Seefischhdlg. **M. B. Redantz, Elbing.**

4 junge, fette Schweine

stehen zum Verkauf in Niederhof bei Bawlitz. [6907]

Weimar-Loose Mk. 1,10, Porto u. Liste 35 Pf., vers. in Briefmarken **J. Ronowski,** Grabenstr. 15.

Bilderrahmen

jeder Art sind auf Lager.

☛ **Einrahmen** ☚

sowie

Renoviren u. Restauriren

alter Bilder

wird aufs Sorgfältigste und Billigste ausgeführt.

Original-Bilder

in Oel, Aquarell u. Pastell

(Portraits, Landschaften etc.)

führe aus. (2452f)

G. Breuning.

Passendstes

Weihnachtsgeschenk!

Geldschränke neuester Construction mit Stahlpanzer, feuer- und diebessicher, empfiehlt von 130 Mk. an [6895]

J. Meyer,

Neuenburg Wpr.

☛ Alte Schränke werden in Zahlung genommen.

Christbaum-Confect.

Reizende Neuheiten, delicat im Geschmack, nur auserlesene, große Stücke, versende die Kiste, 250 Stück enthaltend, gegen 3 Mk. Nachnahme. (6908)

Frau Fanny Warschauer, Kötzschenbroda b. Dresden.

Maler-Geschäft.

seit 15 Jahren im Gange, beabsichtige mit allem Material und Werkzeugen u. s. w. zu verkaufen. (Preis 1500 Mk.)

Rudolph Grösser, Gnesen.

Ein Windmühlengrundstück

mit 12 Mrg. Land, massiv. Gebäuden und guter Mahlkundschaft ist wegen Auswanderung des Besitzers durch mich sehr billig zu verkaufen resp. zu verpachten. **L. Loewenthal,** Freystadt Wpr.

Eine Gastwirthschaft

mit etwas Land zu pachten gesucht. Adr. unt. **L. L.** postl. **Ohra** erbeten.

Ein fleißiger, zuverlässiger, ordnungsliebender [6873]

Schweizerdegen

welcher in allen Satzarten firm, mit der **Wormser Tretmaschine durchaus vertraut** und im Buntdruck erfahren ist, findet zum 21. December cr. dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen baldigst erbeten; denselben sind **Original-Zeugnisse** und Photographie beizufügen. Verbandsmitglieder ausgeschlossen.

R. Scheffler's Buchdruckerei Pr. Eylau.

Büffettiers m. 4—500 Mk. Caution b. 60 Mk. monatl. Gehalt u. freier Stat. erhalt. sofort Stellen d. **Th. Guhl, Königsberg** in Pr., Schönbergerstr. 5.

Für die Engros-Expedition uns. **Herren-Garderoben-Geschäfts** suchen per 1. Januar 1891 einen

jungen Mann.

Offerten mögl. mit Photographie erb. **M. Lövinsohn & Co., Danzig.**

Für meine Eisenhandlg., Magazin für Haus- und Küchengeräthe suche ich per 1. Januar 1891 (6898)

einen Commis

der polnisch spricht

zwei Lehrlinge

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Walter Smolinski, Culm a. W.

Ein j. Mann, mos., tücht. im Lederausschn. u. Detailverk. sucht b. fr. Stat. v. sof. Stell. im Ledergesch. Meld. w. briefl. m. Aufschr. 6912 durch d. Exped. d. Ges. erb.

Ein tücht. Buchbindergehilfe

findet sofort Stellung bei (3748)

S. J. Götz Nachfolger, Obornik.

Dom. Trockau p. Kaisersfelde sucht per sofort od. 1. Januar einen unverh. energischen, nüchternen (6883)

Beamten

Gehalt 450 Mk. Abschrift der Zeugn. wird gebeten, diese werden nicht zurückgeschickt.

Ein erfahrener (6878)

Inspektor

30 Jah. alt, welcher in größ. Wirthsch. thätig gewesen u. bereits ein Gut selbstst. bewirthsch. hat, sucht, gest. auf gute Zeugn. eine entsp. Stellung v. 1. Januar. Gefl. Off. sub. Q. 2655 bef. d. Annoncen-Exped. v. Haasenstein & Vogler A.G. Königsb. i. Pr.

Ein mir bekannter gut empfohlener

☛ **Landwirth,** ☚

unverh., 35 Jahre, kräftiger Statur, beider Landessprachen mächtig, der mit Rübenbau vertraut ist, in letzter ziemlich selbstständiger Stellung 6 Jahre, über Führung sowohl als auch wirthschaftlichen Erfolg gute Zeugnisse, sucht zu Neujahr angemessene Stellung. [6906

Studte, Inowrazlaw-Kruk.

Landwirth, 23 Jahre alt, evgl., 4 Jahre beim Fach, militärfrei, sucht per 1. Januar oder später Stellung. Wulle, Schöneberg N.-M. (Kreis Soldin). [6900]

In meiner Buch- und Kunsthandlung kann sofort oder später (8278)

ein Lehrling

gegen monatliche Vergütigung eintreten. R. Barth, Buch- und Kunsthandlung, Danzig, Jopengasse 19.

Zwei Lehrlinge

können von sofort eintreten bei J. Cywinski, Maler, Strasburg Wpr.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Confektionsgeschäft suche von sogleich

zwei Lehrlinge

mit den nöthigen Schulkenntnissen, möglichst polnisch sprechend. [6881

A. Sommerfeld, Mewe.

Für mein Destill.-, Material- und Schankgeschäft suche v. 1. Januar 1891

einen Lehrling.

A. Dobrachowske in Gollub.

Suche für meine **Buchdruckerei** zum sofortigen Eintritt einen [6874[

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

R. Scheffler, Pr. Eylau.

Eine junge Beamtenwittwe wünscht Stellung zur Führung des Haushalts oder als Stütze der Hausfrau, auch bei einer alten Dame. Adresse zu erfragen in der Exped. des Geselligen. [6903

Ein junges Mädchen ev., aus achtbarer Familie, sucht Stellg. zur **Stütze der Hausfrau,** auf Geh. wird nicht gesehen, freundl. Behandl. u. Familienanschl. Bed. Meld. werd. briefl. mit Aufschr. 6901 durch die Exped. des Ges. erbet.

Suche zum 1. Januar ein anständiges, arbeitsames und bescheidenes

Mädchen

zur Erlern. der Haus- u. Landwirthsch. Näheres unter A. Z. postl. Neidenburg.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör ist von sogleich zu vermiethen und zum 1. April 1891 zu beziehen. Anzusehen von 3—5 Uhr Nachmittags. (5206) Jahn, Getreidemarkt 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und April 1891 zu beziehen Markt 13. (6834)

Mein in **Culmsee,** Culmerstraße Nr. 67, in bester Geschäftslage gelegener

Laden

mit angrenzender Wohnung, worin seit vielen Jahren ein **Manufaktur- und Putzwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist vom 1. April 1891 zu vermiethen.

Culmsee, im Novbr. 1890.

Wwe. Daniel.

Ein **möbl. Zimmer** parterre, zum 1. Januar zu verm. Grabenstr. 55 neben der Reichsbank. R. Jasmund.

Ein möbl. **Zimmer** zu verm. bei [6834] Mantau, Unterthornerstr. 17.

Heirath. [6902

Eine junge Beamtenwittwe wünscht sich mit einem Herrn, dem es daran gelegen ist, ein gemüthliches Heim zu gründen, zu verheirathen. Off. unter Nr. 1700 niederzulegen i. d. Exp. d. Ges.

Eine Besitzerstochter wünscht m. einem ev., christlich gesinnten Herrn behufs späterer Verheirathung in Korrespondenz zu treten. Disponibles Vermögen von 5—700 Thlr. sehr erw. Aeltere Herren, auch bis 55 Jahre, bevorzugt. Ernstgemeinte Anträge werden sofort erbeten unter Nr. 6913 durch die Expedition des Geselligen. Diskretion selbstverständlich.

Ein junger, anständiger **Müller,** kath., 27 Jahre alt, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht sich

zu verheirathen

am liebsten auf einem Mühlengrundstück, welches er später übernehmen könnte. Vermögen bis 10,000 Mk. Offert. bitte an die Expedition des Geselligen unter Nr. 6899 einzusenden. Strengste Diskretion Ehrensache.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 285.

Graudenz, Freitag] [5. Dezember 1890.

Aus der Provinz.

— Zur Versorgung ihrer Söhne wird den Landwirthen von den „W. L. Mitth." der Ankauf von Ansiedelungsgrundstücken empfohlen. Wenn auch, so heißt es in dem Blatte, im Allgemeinen das Angebot von verkäuflichen Gütern ein bedeutendes ist, so sind die dafür geforderten Preise doch meist recht hoch, und es bieten wohl die von der Ansiedelungskommission feilgebotenen Besitzungen einem jungen, arbeitslustigen Manne bei Weitem die besten Aussichten. Die Arbeiten dieser Behörden, welche in der ersten Zeit mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, werden mehr und mehr mit Erfolg gekrönt, und es ist in recht erfreulicher Weise gelungen, tüchtige deutsche Elemente auf den angekauften, ehemals polnischen Gütern seßhaft zu machen. Es hatten sich bis zum Beginn dieses Jahres 5478 Personen an die Ansiedelungskommission gewendet, um durch dieselbe Grundbesitz zu erwerben; 3095 Personen wünschten kleine bäuerliche Besitzungen zu kaufen, während 205 Gesuche sich auf den Erwerb von Restgütern und 668 auf mit Landwirthschaft verbundene Handwerkerstellen richteten. 754 Ansiedelungsstellen waren zum Verkauf gestellt, und 526 derselben, darunter 248 in der Größe bis zu 10 Hektar, fanden ihre Liebhaber. Im Ganzen haben 9972 Hektar 6 281 078 Mark eingebracht, also ein Hektar 630 Mark. Die Kolonisten bestanden in der Hauptsache aus Westpreußen und Posenern (264); doch auch 69 Schlesier, 46 Brandenburger, 27 Pommern, 19 Rheinländer, 18 Westfalen, 12 Würtemberger, 10 Ostpreußen, 8 Hannoveraner, 8 Sachsen, 5 andere deutsche Reichsangehörige und 29 Rückwanderer aus Rußland haben sich auf diesen Gütern bis jetzt niedergelassen.

H Kulm, 3. Dezember. Die hiesigen Jäger-Offiziere eröffneten die diesjährigen Treibjagden gestern auf dem vom Jägerbataillon gepachteten Czyster Jagdgebiet. Es wurden 132 Hasen zur Strecke gebracht. — Die Preise der Lebensmittel sind enorm hoch gestiegen. Auf dem heutigen Wochenmarkt in Baiersee zahlte man z. B. für die Mandel Eier 1,10 Mk., Gänse kosten pro Pfund 60 Pfd., Enten 1,80—2 Mk. das Stück.

⊙ **Thorn**, 3. Dezember. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hatte sich der Landbriefträger Karl Kremin aus Hohenkirch wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Am 17. Juni erhielt er eine Postanweisung, auf welche er an einen Besitzer in Hohenkirch 15,10 Mk. auszahlen sollte. Diesen Betrag unterschlug er und fälschte die Unterschrift auf der Postquittung. Das Geld hatte ein Sohn des Besitzers aus Konitz gesandt, und als dieser nach einigen Wochen anfragte, ob das Geld eingetroffen sei, unterschlug der Angeklagte auch diesen Brief. In der heutigen Verhandlung ist er geständig und giebt an, mit dem unterschlagenen Gelde kleine Schulden bezahlt zu haben. Mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit bewilligten die Geschworenen mildernde Umstände und der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Gefängniß und sprach ihm für ein Jahr die Fähigkeit ab, als Beamter angestellt zu werden. — Außer den schon genannten Anklagesachen werden noch folgende Verhandlungen in dieser Schwurgerichtsperiode stattfinden: Am 5. Dezember wider die Katharina Zarembski aus Chojna wegen wissentlichen Meineides. Am 6. Dezember wider den Maurergesellen Gustav Lehmann aus Zlotterie und den Gastwirth Karl Bilitz aus Grabowitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu. Am 8. Dezember wider die Arbeiter Adam Modrzenski, Nikolaus Weywer, Julius Draczkowski, Anton Rutkowski, Anton Reichwald und Leopold Reichwald, sämmtlich aus Mlyniec, wegen Landfriedensbruchs, wider den Arbeiter Friedrich Froehlich aus Bromberg wegen Raubes, wider die Arbeiter Stanislaus Wachewicz aus Buggoral und Jakob Lewandowski aus Pieczewo wegen Raubes bezw. Begünstigung.

H **Rosenberg**, 3. Dezember. Bekanntlich steht unserem Kreise der Bau mehrerer Bahnlinien bevor; es werden bereits statistische Ermittelungen über Einfuhr und Ausfuhr von Waaren und Erzeugnissen des Kreises erhoben. Herr Landrath v. Auerswald hat deshalb zur Besprechung mit den Interessenten Termine anberaumt, und zwar in Freystadt am 9. Dezember, in Riesenburg am 10. Dezember.

i Freistadt, 3. Dezember. Gestern Vormittag wurde der neu gewählte Bürgermeister Herr Patschke vom Landrath des Rosenberger Kreises, Herrn von Auerswald, im Beisein der städtischen Behörden in sein Amt eingeführt.

* **Garnsee**, 3. Dezember. Bei der gestrigen Verpachtung des Schilfes auf den städtischen Seen wurde die Summe von 125,50 Mk. erzielt. Im vorigen Jahre brachte die Verpachtung 297 Mark. Für die Rohrnutzung wurden 520 Mk. erzielt.

l Elbing, 3. Dezember. Die Gebäude in den Stadttheilen, welche 1888 überschwemmt waren, zeigen zum großen Theil noch starke Nässe im Fundament und in den Wänden, so daß der Aufenthalt darin noch immer ungesund ist. In vielen Häusern hat sich nachträglich der Schwamm eingenistet. Die Schrecken der Ueberschwemmung sind in lebhafter Erinnerung geblieben, weshalb von hier aus viele Gaben in die westlichen Gegenden gehen, die kürzlich durch Hochwasser gelitten haben. — Zum Besten des Pestalozzi-Vereins wurde s. Zt. aus Lehrerkreisen die Aufführung eines Lutherfestspiels angeregt, und die Sache in die Hand des Herrn Oberbürgermeisters Elditt gelegt. Da sich auch viele hochstehende Personen dafür interessiren, wird die Aufführung nunmehr bald zu Stande kommen.

i Schippenbeil, 3. Dezember. Der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Ludwig, welcher zum Studium des Koch'schen Heilverfahrens nach Berlin gereist war, ist durch Vermittelung des Geheimraths Gamp, Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Schlochau-Tuchel-Konitz, in Besitz der Lymphe gelangt.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 3. Dezember.

1) Ein niedliches Pärchen, die „Arbeiter" Johann Jaskulski und Rudolf Radtke, von denen der erstere auf zwei Jahre in der Besserungsanstalt zu Konitz, der zweite auf fünf Jahre im Zuchthaus zu Mewe untergebracht ist, betrat unter der Anschuldigung des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls die Anklagebank. Von beiden hat Radtke den Vortheil, daß er auf eine unendliche Reihe von Vorstrafen zurückblicken kann, denn er hat, von Gefängniß abgesehen, etwa 30 Jahre im Zuchthause verbracht. Er erfreut sich denn auch einer Verbrecherphysiognomie, wie sie sich ein Maler, der sich auf Charakterstudien wirft, nicht besser wünschen kann. Auch Jaskulski ist wiederholt vorbestraft, aber nicht wegen des hartnäckigen Verwechselns der Begriffe „Mein" und „Dein", wie der Radtke. Beide Angeklagte zogen im vorigen Jahre, nachdem sie gerade wieder eine Strafe abgesessen hatten, in unserer Provinz vagabondirend umher, bis sie sich am 17. November in der Gegend von Rosenberg begegneten. Nun war die richtige Gesellschaft beisammen. Sogleich wurde der Entschluß gefaßt, einem „Bauern" einen Besuch abzustatten, und als sie sich gerade in der Nähe des Abbaues Kl. Krebs befanden, begaben sie sich dorthin, stiegen über einen Zaun, erbrachen das Vorhängeschloß eines Stalles, entwendeten acht Gänse und steckten sie in einen Sack. Das gestohlene Gut wurde von Radtke verkauft und Jaskulski erhielt für seine „Bemühungen" acht Mark. Jaskulski, der noch der bessere von den beiden Spitzbuben zu sein scheint, ist der That geständig, während Radtke jede Wissenschaft über den Diebstahl leugnet, und zwischen beiden Angeklagten entstand zum allgemeinen Ergötzen eine Unterhaltung, in der Jeder dem Andern die schönsten Kosenamen an den Kopf warf; Radtke behauptet, Jaskulski habe den Diebstahl mit einem Frauenzimmer ausgeführt, und bittet, den Angaben des zweiten Angeklagten keinen Glauben zu schenken; nur er (Radtke) sage die Wahrheit. Jaskulski bezichtigt aber seinen Genossen, den Diebstahl angeregt und auch das Vorhängeschloß gesprengt zu haben; ferner sagt er aus, daß Radtke ihm erzählt habe, er habe einen Bekannten, der ihm für eine Ente eine Mark, für eine Gans zwei Mark zahlen werde. Radtke weist diese Anschuldigung mit gut gespielter Entrüstung zurück. Das Gericht schenkte aber den Aussagen des Jaskulski vollen Glauben, und das Urtheil lautete gegen Radtke auf eine Zusatzstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, gegen Jaskulski auf neun Monate Gefängniß sowie ein Jahr Ehrverlust. Radtke erklärt, daß ihm bitteres Unrecht widerfahren sei, während Jaskulski mit seiner Strafe zufrieden ist.

2) Schon wieder ist durch die Anwendung des leidigen Taschenmessers ein Menschenleben vernichtet. Dies Verbrechen verübt zu haben, war der erst 17jährige Knecht Karl Leiß aus Zandersweide angeklagt. Am 4. Oktober d. J. gerieth der Angeklagte, als er von einer Ausfahrt zurückgekehrt war, mit dem Einwohner Schimanski in Budzin in Streit, weil Leiß zu dem Arbeiter Radunski gesagt haben sollte, Schimanski sei ein Spitzbube, weil er ihm eine Mütze, für welche Schimanski großes Interesse zeigte, entwendet haben sollte. Leiß bestritt, diese Aeußerung gethan zu haben, und wandte sich an Radunski, von diesem Aufklärung verlangend. Radunski erklärte, sich hierzu nicht herbeilassen zu wollen, da Leiß angetrunken sei. Hierüber gerieth der Angeklagte in eine solche Wuth, daß er mit offenem Taschenmesser auf den 40jährigen Radunski eindrang und ihm eine 6 Centimeter tiefe Wunde in den linken Oberarm versetzte. Anstatt nun von dem Streite abzulassen, geriethen beide Gegner wegen eines bei der Prügelei dem Leiß zerrissenen Vorhemdes abermals an einander, und der Streit fand erst dadurch ein jähes Ende, daß Leiß dem Radunski das Messer in die Brust stieß, wodurch der Gestochene so schwer verletzt wurde, daß er nach einigen Augenblicken starb. Beide Stöße mit dem Messer müssen mit großer Wucht ausgeführt sein, namentlich der zweite, denn die tödtliche Brustwunde hatte eine Tiefe von acht Centimetern. Als die unselige That verübt war, wurde Leiß an die Luft gesetzt, und hierbei äußerte er noch, daß er einen erstochen hätte, der zweite würde bald folgen. Es muß aber dem Angeklagten bald das Verhängnißvolle seiner That zum Bewußtsein gekommen sein, denn nach kurzer Zeit kehrte er zurück und faßte dem Gestochenen an die Füße, indem er ihn bat, doch aufzustehen; allein die Reue kam zu spät, denn Radunski war bereits verschieden. Wäre der Angeklagte, der sich durch die unbesonnene Anwendung des Messers für sein ganzes Leben unglücklich gemacht hatte, bei Ausübung der That ein Vierteljahr älter gewesen, so würde er vor die Geschworenen und in's Zuchthaus gekommen sein, denn am 8. d. Mts. wird er 18 Jahre alt; so kam er mit drei Jahren Gefängniß davon.

63. Fortf. **Die Tochter des Millionärs.** [Nachdr. verb.

Sie fanden Ethel Sardis — denn dies war der einzige Name, den sie fortan noch führen wollte — matt und entkräftet auf Beta's Sopha ausgestreckt, während im anstoßenden Zimmer im bewußtlosen Zustande die Mutter lag, welche so viel gethan hatte, um die Verbindung ihrer Tochter mit dem Grafen Stahl in's Werk zu setzen. Ein Glück für sie, daß sie die unseligen Resultate ihrer ehrgeizigen Pläne niemals kennen lernen sollte.

Fräulein Vane umarmte Ethel Sardis herzlich und setzte sich neben sie.

„Strengen Sie sich nicht durch Sprechen an, armes Kind", sagte sie, „ehe Sie sich nicht völlig wohl fühlen, Ihre Schwester hat mich bereits über den wahren Charakter des Barons Strozzi aufgeklärt."

Ein Lächeln umzuckte Ethel's Lippen. Sie streckte ihre matte Hand aus und ergriff diejenige Mercy's.

„Meine Schwester!" flüsterte sie. „Ist es nicht seltsam, ist es nicht ein Segen Gottes, daß ich sie gefunden habe?"

Nach einer Weile fuhr sie fort:

„Ihr müßt Alle Geduld mit mir haben. Es würde mich tödten, wollte ich der Geschichte der vergangenen zwei Jahre Worte geben. Den Grafen Stahl werde ich niemals wiedersehen" — sie schauderte zusammen, als sie diesen Namen aussprach — „ein ander Mal, wenn ich stärker bin, werde ich schon Worte finden; doch ich war gezwungen, vor ihm zu fliehen, und ich verdanke mein Leben Finetten, der ehemaligen Kammerfrau der Mama, der auch Beta ihre glückliche Ehe verdankt. Mein Entkommen aus Frankreich aber habe ich einem fremden Engländer zu danken, der mich persönlich begleitete, meine ganze Reise aus seiner Tasche bezahlte und dafür sorgte, daß ich während der Fahrt aufmerksam behandelt und gepflegt ward. Der Himmel weiß, was ohne ihn aus mir geworden wäre. Gott segne ihn immerdar!"

„Amen!" murmelte Mercy.

Niemand stellte eine Frage an sie. Zwar fühlte Mercy ein plötzliches, reges Interesse an jenem englischen Fremdling, welcher der Unglücklichen auf ihrer Flucht beigestanden hatte, und schon war sie im Begriff zu fragen: „Wie heißt er?" als sie sich ihrer Neugier schämte. So kam es, daß der Name Sir Valentin Arbuckle's nicht erwähnt wurde.

„Ich muß mich eine Zeit lang in die Einsamkeit zurückziehen", hob Charlotte Vane an. „Das Geheimniß meines Zerwürfnisses mit dem Baron wird bald aller Welt bekannt sein, und ich kann es nicht ertragen, meinen Bekannten zu begegnen, so lange der Skandal noch neu ist. Zudem rückt der Hochsommer heran, und in der Stadt wird es bald nicht mehr auszuhalten sein. Ich habe ein Plätzchen am Ufer des Hudson, wo ich einige Wochen bleiben will. Mit dem Heirathen ist es vorbei. Daß mir Niemand mehr davon spricht! Ethel soll mit mir kommen, sie bedarf der Ruhe und Pflege."

Diese aber, krank und elend wie sie war, wollte von dem Vorschlag nichts wissen.

„Ich danke Ihnen von Herzen", versetzte sie, „allein für mich ist es mit der Ruhe und Erholung vorbei, mein Platz ist bei Mama und der Schwester. Ich muß sofort Beschäftigung suchen, vielleicht finde ich bei irgend einer meiner früheren Bekannten eine Stelle als Gouvernante. Ich kann und will kein Almosen annehmen, selbst nicht von Ihnen. Ein wenig Stolz ist mir doch noch geblieben und darum will ich von Niemand abhängig sein. Arbeit soll ja den Kummer verscheuchen. O, glauben Sie mir, liebes Fräulein Vane, wenn ich keinerlei geistige Beschäftigung finde, dann muß ich wahnsinnig werden!"

* * *

Fräulein Vane zog allein nach ihrem Landhäuschen am Hudson. Als die Sommergluth eintrat, fing Beta's Knabe an zu kränkeln, und Eric Saxe schaffte Frau und Kind eilig auf das Land.

„Es scheint mir fast eine Sünde", sagte Beta, als sie schluchzend zuerst Ethel und dann Mercy umarmte. „Nichts könnte mich von Euch reißen, gälte es nicht das Leben meines Kindes!"

So ging sie, nur von der Mutterliebe getrieben, widerstrebend fort, und Ethel und Mercy blieben allein bei Frau Sardis zurück.

Das waren mühselige Tage, und dennoch fehlte es auch diesmal nicht gänzlich an tröstlichem Glück. Die beiden Schwestern lernten einander bald kennen und lieben. Mercy's Schülerinnen hatten sämmtlich die Stadt verlassen. Gemeinschaftlich pflegten sie nun die kranke Mutter; gemeinschaftlich arbeiteten sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend an den feinen Nähereien und Stickereien, welche ihnen Charlotte Vane auf ihre dringenden Bitten von Zeit zu Zeit zusendete. Die Tage waren lang und unerträglich heiß, aber keine Klage kam von ihren Lippen. Zuweilen legte wohl Ethel den Kopf auf die Schulter der Schwester und flüsterte unter Thränen:

„Meine liebe Mabel, was sollte ich ohne Dich beginnen? Du bist mein einziger Trost, mein einziges Labsal!"

Lawrence Harding befand sich noch immer in der Stadt und erkundigte sich gelegentlich nach Madame Sardis' Befinden. Aber Ethel sah er nie und äußerte auch nie den Wunsch, sie zu treffen.

Eines Tages traf ein unerwarteter Besuch in dem stillen Häuschen ein — Madame Jack Severne. Sie fand Ethel fleißig nähend und rief alsbald, ohne auch nur einen Versuch zu machen, ihren Schreck zu verbergen: „Steht es so schlimm? Ich bin den ganzen Weg von Saratoga bis hierher gekommen, um Sie aufzusuchen. Lawrence ließ mir nicht eher Ruhe Er sagt, Sie wünschten Gouvernante zu werden. Lawrence hat mich gebeten, nichts zu sagen, was Ihnen wehe thun könnte; er behauptet, ich hätte keinen Takt! Darum will ich so kurz sein wie möglich: eine kleine Nichte meines Mannes soll vom nächsten Herbst an bei uns bleiben. Sie muß eine Gouvernante haben, und die Stelle gehört Ihnen, wenn Sie sich dazu entschließen können, dieselbe anzunehmen."

Eine leichte Röthe überflog Ethel's Wangen.

„Ob ich mich dazu entschließen kann?" erwiderte sie. „Gewiß und mit innigem Dank. Mir bleibt ja keine Wahl, es ist die Noth, welche mich dazu treibt."

„Dann betrachte ich die Sache als abgemacht."

„Ich danke Ihnen", versetzte Ethel.

„Gut also, auf Wiedersehen. Lawrence wird mich gewiß über das Wort ausfragen, das hier gesprochen wurde, und mich tüchtig schelten, wenn ich irgend etwas wieder nicht recht gemacht habe. Unter uns Ethel: Mama und ich glauben, daß er sich nun endlich mit Alice Bradford verlobt hat. Adieu! Adieu!"

Damit empfahl sie sich. Ethel's Gesicht war so weiß geworden wie die Näharbeit in ihrer Hand und Mercy sprachlos vor Entrüstung über solchen Mangel an Zartgefühl.

Als der Sommer sich zu Ende neigte, Beta stündlich zurückerwartet wurde und Mercy ihre Arbeiten beiseite zu packen begann, um wieder ihre Unterrichtsstunden aufnehmen zu können, traten zwei Ereignisse ein.

An einem unfreundlichen, regnerischen Abend erschien Lawrence Harding mit sehr ernstem Gesicht.

„Ich muß Sie allein sprechen, Fräulein Sardis", sagte er zu Mercy. „Ich habe Nachrichten für Sie."

Sie führte ihn in Beta's Wohnzimmer.

„Wo ist Ihre Schwester?" fragte er.

„Bei der Mutter", entgegnete sie, durch sein seltsames Benehmen geängstigt. „Was ist geschehen, Herr Harding, wieder ein neues Unglück?"

„Nein, man kann es kaum so nennen. Beruhigen Sie sich, liebes Fräulein. Ich halte es für das Beste, die Thatsachen zuerst Ihnen zu berichten; Sie mögen ihr diese dann so schonend wie möglich mittheilen. Sie ist noch nicht stark genug, um es zu erfahren. Seien Sie um Gottes willen vorsichtig und behüten Sie Ethel vor einem plötzlichen Schreck!"

„Verlassen Sie sich auf mich, Herr Harding. Aber bitte, spannen Sie meine Erwartung nicht länger auf die Folter."

Sie hatten versäumt, die nach dem Flur gehende Thür zu schließen. Ethel Sardis, welche eben leise die Treppe herunterkam, vernahm ihre Stimmen und blieb lauschend draußen stehen. Lawrence zog einige ausländische Zeitungen hervor und legte sie auf das Kamingesims.

„Sie werden hierin den ausführlichen Bericht finden," begann er, „und außerdem habe ich einen Privatbrief aus Paris erhalten, der alles hierin Gesagte bestätigt. Fräulein Sardis, Graf Stahl ist todt!"

Mercy stieß einen unterdrückten Schrei der Ueberraschung aus.

„Ist es möglich? — Wie — wo?"

„Er wurde in einem verrufenen Spielhause erschossen, wo er ein Stelldichein mit jenem Schurken, seinem früheren Bedienten, der hier unter dem Namen eines Baron Strozzi lebte, verabredet hatte. Es hatte zwischen den beiden böse Worte und gegenseitige Anklagen gegeben; der sogenannte Baron verlangte Geld; der Baron konnte ihm keins geben, und schließlich zog Strozzi ein Pistol und schoß den Grafen nieder. So lauten die Zeugenaussagen. Es scheint, daß in Paris schon seit Wochen und Monaten dunkle Gerüchte über den letzteren umgingen. Er soll seine erste Gemahlin, nachdem er ihr Vermögen durchgebracht, ermordet und auch seiner zweiten Frau nach dem Leben getrachtet haben. Ohne Zweifel wird Ihre Schwester Ihnen eines Tages sagen, ob diese zweite Anklage begründet ist oder nicht. Strozzi entkam und konnte bisher noch nicht aufgefunden werden."

Er wurde durch einen halberstickten Schrei und einen schweren Fall unterbrochen. Beide eilten nach der Vorhalle und fanden Ethel bewußtlos am Fuß der Treppe liegend. Mercy brauchte ihr den Tod des Grafen nicht mehr zu berichten; sie wußte bereits Alles, wußte, daß der letzte Akt ihres ehelichen Dramas zu Ende, daß sie Wittwe war!

Lawrence hob sie empor und legte sie auf ein Sopha in Beta's Zimmer nieder.

„Der Himmel möge ihr helfen!“ murmelte er. „Sollten Sie meiner irgendwie bedürfen, Fräulein Sardis, so lassen Sie es mich augenblicklich wissen.“

Dann schied er, um das Haus für lange Zeit nicht wieder zu betreten.

Eine Woche darauf starb Frau Sardis. (F. f.)

Verschiedenes.

— [Mit eigener Lebensgefahr] rettete kürzlich der Lieutenant Freiherr v. Mirbach vom brandenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 35 einen Knaben in Berlin vom Tode des Ertrinkens. Ein 7jähriger Bube, dem ein anderer aus Niedertracht die Mütze auf's Eis geworfen hatte, wollte sich diese holen brach ein und kam unter die Eisdecke. Männer, die zugegen waren, wagten sich nicht auf's Eis, da dasselbe den leichten Knaben nicht einmal getragen hatte. Da eilte ein Offizier herbei, der vom Straßendamm aus den Vorgang bemerkt hatte, Säbel und Rock warf er von sich, legte ein Brett auf's Eis und kroch darauf langsam zu der Stelle, wo das Kind soeben versunken war. Beim zweiten Auftauchen glückte es dem Offizier, den Knaben am Arm zu fassen und ans Land zu bringen.

— [Eine kaum glaubliche Wette] ist in Spandau in voriger Woche zum Austrag gebracht worden. Unter einer Anzahl Gästen in einer Restauration kam an einem der vergangenen sehr kalten Tage abends das Gespräch darauf, ob es wohl jemand wagen würde, bei der herrschenden Temperatur in der Havel zu baden. Ein Herr behauptete, dazu würde sich wohl niemand bereit finden, und er setzte 10 Mk. aus für den, der das Wagestück doch unternehmen würde. Wider alles Erwarten nahm ein anderer Gast, ein Bäcker, die Wette auf. Derselbe erklärte, er würde das Bassin einer Badeanstalt in der ganzen Ausdehnung durchschwimmen. Da sich der tollkühne junge Mann durch nichts von seinem Entschluß abbringen ließ, so wurde die Wette fest abgeschlossen, und alsbald begaben sich die Wettenden in Begleitung von Zeugen zum Havelufer. Hier angekommen, entkleidete sich der Bäcker sofort; seinem Beispiel folgte zu gleicher Zeit ein Tischler, welcher auch das Wagestück ausführen wollte. Beide stürzten sich — das Thermometer zeigte an dem mondhellen Winterabend 8 Grad Réaumur unter Null — ohne Zögern in das Wasser, schwammen das Bassin im Kreise ab und kamen wohlbehalten, allerdings vor Frost zitternd, ans Land. Vom Trocknen des Körpers an Ort und Stelle mußten sie Abstand nehmen, denn es bildete sich alsbald auf der Haut eine Eiskruste. Die beiden Wettschwimmer kleideten sich vielmehr so schnell als möglich an, und liefen zurück nach dem betreffenden Lokal, wo der gewonnene Betrag in Grog und Bier verzehrt wurde.

— [Die grimmige Kälte], welche in voriger Woche so unerwartet eintrat, hat am Ural furchtbare Folgen gehabt. Dort sind 30 durch die Steppe reitende Kirgisen buchstäblich erfroren. Der außerordentliche Temperaturwechsel — von 3 Grad Wärme mit Regen ging der Thermometer auf 30 Grad Kälte über — tödtete ferner eine Anzahl Pferde, Schafe und Kameele; außerdem sollen in der Steppe noch Menschen und Vieh einer ganzen Waarenkarawane umgekommen sein.

— [Ein Jack der Aufschlitzer in der Schweiz.] In der Nähe von Bern wurde am Mittwoch früh eine Frauensperson von zweideutigem Rufe ermordet und furchtbar verstümmelt aufgefunden. Der Thäter wird eifrig gesucht; es ist auch bereits eine Verhaftung erfolgt.

Vom Büchertisch.

— Mehr als jede andere Bismarckschrift dürfte Hermann Jahnke's „Fürst Bismarck“ geeignet sein, Interesse zu erregen. Von glühender Vaterlandsliebe beseelt, entrollt der Verfasser in fesselnder, schwungvoller Schilderung vor den Augen des Lesers das Bild des großen Diplomaten von seiner frühesten Kindheit. Der Leser blickt schließlich mit Bewunderung auf das Riesenwerk der Arbeit von Bismarcks Leben, auf die Einigung Deutschlands. Auch das Privat- und Familienleben ist berücksichtigt, kurz, man erhält eine durchaus erschöpfende Charakteristik Bismarcks. Das reich illustrirte Werk erscheint vollständig in 15 Lieferungen à 50 Pf. bei Paul Kittel in Berlin, und da es auch in prachtvollem Einbande zu haben ist, dürfte es sich als werthvolles Geschenk für den Weihnachtstisch empfehlen.

— Claude Tillier's „Mein Onkel Benjamin“, deutsch von Ludwig Pfau (Stuttgart, Riegersche Verlagshandlung, eleg. gebdn. 3,60 Mk.) erscheint jetzt in 3. Auflage. „Onkel Benjamin“, in dem allerlei Tageserlebnisse aus dem Volke geschildert werden, ist eine so frische, lebenslustige Erzählung, daneben ein so drastisches Sittenbild und zugleich eine so volksthümliche Schrift, daß sie der allseitigen Empfehlung in vollem Maße werth ist.

— Ein Verzeichniß der Stärkefabriken im Deutschen Reiche, enthaltend die Stärke-, Stärkezucker-, Syrup-, Dextrin-, Kouleur-, Sago-, Puder- und Nudelfabriken, ist vom Verein der Stärkeinteressenten, bearbeitet von Dr. O. Saare, zum Preise von 3 Mk., Berlin N., Invalidenstr. 42, herausgegeben worden. Das Buch nimmt für sich einen hohen Grad von Vollständigkeit und Zuverlässigkeit in Anspruch und dürfte für alle mit der Stärkeindustrie und Landwirthschaft in Verbindung stehenden Geschäftskreise von Nutzen sein.

— Vor nahezu hundert Jahren ließ der Nürnberger Maler und Kupferstecher Jakob Sturm mehrere Hefte kleinen Buchformats erscheinen, in welchen die deutschen Amphibien und Reptilien nach dem Stande der damaligen Kenntniß über diese Thiere beschrieben und „möglichst treu“ dargestellt wurden. Dieses Werk ist bis heute das einzige geblieben, welches die gesammte deutsche Lurch- und Kriechthierwelt behandelt, alle späteren Schriften berücksichtigen nur einzelne Gruppen. Sollte man's glauben? Jetzt erscheint unter dem Titel: „Deutschlands Amphibien und Reptilien“ in 12 Lieferungen à Mk. 1.25 von Bruno Düringen (Magdeburg, Creutzsche Buchhandlung) ein Werk, welches vom Standpunkte heutiger Erkenntniß und malerischer Technik das Gesammtgebiet jenes Zweiges der Naturwissenschaft behandelt. Es ist zu empfehlen.

Briefkasten.

Strasburg B. Aus einem Eheverlöbniß ist Klage nur dann zuläßig, wenn ein förmlicher Vertrag abgeschlossen oder mit beider Theile Einwilligung das Aufgebot erfolgt wäre. Dagegen können Schenkungen innerhalb 6 Monaten und auch sonst wegen Uebermaßes und groben Undanks innerhalb dreier Jahre seit der Uebergabe widerrufen werden.

F. W. Die Bedenken zu 1 und 2 halten wir, wie früher ausgeführt ist, nicht für begründet. Dagegen dürfte die zu 3 erwähnte Bestimmung anfechtbar sein, weil dadurch die Substanz des Erbtheils gefährdet zu werden scheint. Der etwaige Rechtsstreit gehört nicht vor das Amtsgericht. Mögen Sie daher einen tüchtigen Rechtsanwalt am Orte des Landgerichts Ihre Angelegenheit vortragen und denselben, wenns gilt, mit Vollmacht versehen.

XYZ. Es kann Niemandem gerathen werden, sich dem holländischen Militärdienst zu widmen.

Vertraulich. Protest gegen die Verheirathung hat nur dann einen Zweck, wenn der Abtrünnige sich durch einen förmlichen Vertrag verpflichtet hat, mit Ihnen die Ehe einzugehen. Wir rathen dringend, sich den Angehörigen anzuvertrauen! Wünschen Sie einen direkten Brief?

W. N. 1. Sie werden Widerspruch zu erheben und Ihrem Käufer in K. den Streit zu verkünden haben. Wir rathen schleunigst die Hülfe eines Rechtsanwalts in Anspruch zu nehmen. 2. Auch die Gebühren für eine Aufforderung wachsen mit dem Werthe des Streitgegenstandes, wiewohl sie niemals den Betrag der Kosten für die Prozeßführung erreichen, denen dasselbe Objekt zu Grunde liegt.

Bürger in Schwetz. Derartige Aufforderungen finden nur Aufnahme, wenn sie mit Namen unterzeichnet sind. Wir bitten um eine Adresse zur Zurücksendung des Betrages.

M. M. Chausseeaufseher werden gegenwärtig 900 bis 1500 Mk. jährliches Gehalt beziehen. Die Stellen derselben sind Militäranwärtern vorbehalten, welche bis zu 10 Monaten Probedienst zu leisten haben.

Berliner Kours-Bericht vom 3. Dezember.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,10 G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 97,70 bz. Deutsche Interims-Scheine 3% 86,50 bz. Preußische Consol. Anleihe 4% 105,00 B. Preuß. Cons. Anl. 3½% 98,00 bz. Preußische Int.-Sch. 3% 86,60 bz. Staats-Anl. 4% 101,60 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% —. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 95,50 G. Pommersche Pfandbriefe 3½% 96,60 G. Posensche Pfandbriefe 4% 101,20 bz. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 95,90 bz. G. Preußische Rentenbriefe 4% 101,90 G. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 170,75 bz. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% — G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3½% — G.

Berlin, 3. Dezember. **Spiritus-Bericht.** Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 63,3 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 43,7 bez., Dezember 42,4—42,6—42,1—42,3 bez., Dez.-Jan. 42,4—42,6 bis 42,1—42,3 bez., Jan.-Febr. —, April-Mai 43,3—43bez., Mai-Juni 43,6—43,3 bez., Juni-Juli 44—43,6—43,8 bez., Juli-Aug. 44,5—44,2—44,3 bez., Aug.-Septbr. 45,1—44,8 bez. Gekündigt 30000 Liter. Preis 42,4 M.

Von Spiritus trafen nur knappe Zufuhren ein, welche für 50er um 80 Pf., für 70er um 20 Pf. höher bezahlt wurden. Termine waren dagegen durch Realisationen gedrückt und 20 Pf. billiger.

Stettin, 3. Dezember. **Getreidemarkt.**

Weizen still, loco 182—187 Mk., do. per Dezember 188,00 Mk., do. per April-Mai 190,00 Mk.

Roggen flau, loco 173—177 Mk., do. per Dezember 175,50 Mk., do. per April-Mai 167,00 Mk.

Pommerscher Hafer loco 130—135 Mk.

Magdeburg, 3. Dezember. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 17,00, Kornzucker excl., 88% Rendement 16,30, Nachprodukte excl. 75% Rendement 14,00. Stetig.

Posen, 3. Dezbr. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 60,60, do. loco ohne Faß (70er) 41,20. Still.

Posen, 3. Dezbr. **Marktbericht.** (Kaufmänn. Vereinig.) Weizen 18,50—19,80, Roggen 15,90—16,70, Gerste 14,00—16,40, Hafer 13,10—13,60, Kartoffeln 3,60—4,00, Lupinen blaue 8,40—8,70, Mk. per 100 Kilogramm.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

„Polaria“, von Stettin, am 26. November in Newyork angekommen; „Scandia“, von Hamburg, am 26. November in Newyork angekommen; „Amalfi“, von Hamburg, am 27. November in Newyork angekommen; „Suevia“, von Hamburg, am 30. November in Newyork angekommen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sarosle, Band III, Blatt 76, auf den Namen der Heinrich und Amalie geb. Schielke Loepke'schen Eheleute, eingetragene, in der Ortschaft Sarosle belegene Grundstück

am 23. Januar 1891
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 57,75 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 5,08,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, während der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr, eingesehen werden. (6459)

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. Januar 1891
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Graudenz, den 23. Novemb. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sonnenwalde — Band I — Blatt 11 — auf den Namen der Andreas und Justine geb. Monsehr=Kallien'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 26. Februar 1891
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 533,99 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 227,31,79 Hektar zur Grundsteuer, mit 501 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. (6384)

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Februar 1891
Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Riesenburg, 12. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zur gefl. Beachtung.

Die Herren Waldbesitzer, welche ihren Wald nicht an Holzhändler verkaufen wollen, können sich daher an den Rittergutsbesitzer Herrn von Mathy auf Kl. Grünheide bei Wormditt wenden, welcher gern bereit ist, eine **geeignete Person** nachzuweisen, welche vom Januar 1891 das Einschlagen und den Verkauf der Hölzer selbstständig führen kann, eventl. auch eine Verwaltung übernimmt.

Von heute ab kostet das Pfund Butter 1 Mark 10 Pf. und der Käse 25 Pf. pro Stück. [6827]
Temme-Wangerau.

Wurzel=Schlittenkörbe und Schneeschützer

empfehlen **G. Kuhn & Sohn.**

Gr. Watkowitz per Nikolaiken Wpr. sucht ein noch gut erhaltenes kleines

Roßwerk

mit Zubehör zu kaufen. Gefällige Offerten erbeten. (6838)

Alte

Kipplowries

1/2—1 cbm Inhalt, sowie (6876)

Schienengeleise

dazu werden zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten **sub S. 2657** befördert die Annoncen=Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg** in Preußen.

Wegen Todesfall stehen in Zigahnen bei Garnsee zum Verkauf:
ein noch gut erhaltenes

Gewehr

nebst sämmtlichen **Jagdutensilien,**

ein guter Jagdhund

im dritten Felde, sowie 2 junge 1/4 Jahr alte **Jagdhunde**, guter Race, ein fast neuer (6843)

Sattel

und eine Pelzdecke.

Lieferanten für Weiden=Bandstöcker gesucht!

Ca. 5000—10 000 Schock nur gute contractliche 6×7" Bandstöcker suche successive gegen Cassa zu kaufen, und erbitte Adressen mit billigster Preisangabe per Schock, frei Waggon verladen, an das Annoncen=Bureau von **S. Salomon, Stettin**, unter **S. S. 10 000** gefl. einzusenden.

Fabrik=Kartoffeln

kauft in Waggonladungen ab allen Stationen zu höchsten Preisen [6530]

Niederlag,
Bischofswerder.

Fabrikkartoffeln

unter vorheriger Bemusterung kauft ab Bahnstation (1457)

Albert Pitke, Thorn.

Für Braugerste und Hafer

zahle höchste Preise, in Waggonladungen ab jeder Bahnstation, und bitte um Beutelmuster=Offerten. **Gustav Wolff, Berlin,** Reichenbergerstr. 121.

Schnitzel

(1236)

sind preiswerth zu haben.
Zuckerfabrik Melno.

Rum. Mais

und alle

Futtermittel.

Gebr. Neumann,
(3226) Thorn.

Nur zur Fuchshetze

werden 2 ganz sichere

Windhunde

sofort gesucht. Offert. an Dom. Karolewo bei Goldfeld. (6810)

---

36 junge, fette

Puten

zu verkaufen in Radmannsdorf bei Gottersfeld. (6685)

Meine seit 42 Jahren im Betriebe befindliche (6712)

Bäckerei

in guter Lage, bin ich Willens, wegen vorgerückten Alters von sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
M. Falk, Bäckermeister,
Schneidemühl, Wilhelmsplatz.

Eine gute

Brodstelle.

Ein Geschäfts=Haus in einer Kreisstadt mit 12 000 Einw., in bester Lage der Stadt, in welchem seit 30 Jahren ein Restaurant I. Ranges betrieben wird, und außerdem Mk. 780 Miethe jährlich bringt, ist billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 6680 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein Gut

im Stuhmer Kreise, 600 pr. Morgen groß, dicht an der Chaussee und Bahn gelegen, massiv. Wohn= und Wirthschaftsgebäude, hochf. Inv., ziemlich vorhandene diesjährige Ernte, für 105 000 Mk. bei 21 000 bis 24 000 Mk. Anzahl. Umständehalber sofort zu verkaufen. Hyp. 51 000 Mk. Westpreuß. Landschaft.

Näheres bei J. Heinrichs, Marienburg Westpr. (6742)

Gelegenheitsverkauf!

Mein Grundstück in Gatzky, 8 Mrg. gutes Land und Gebäude, bin ich Willens Umstände halber sofort mit 200 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Friedrich Manthey in Buschin p Warlubien.

Umstände halber billig zu verkaufen od. zu verpachten. Eine für Geschäftsmüllerei der Neuzeit entsprechend eingerichtete kleinere

Wasser-Mühle

in Wpr. mit vorzügl. Reinigungsmaschinen, 2 Walzenstühlen, 2 Mahlgängen, 3 Sichtmaschinen mit Vorsichtern, Griessortierer u. Griesputzmaschine, betrieben durch eine Girard=Tourbine (nach D. R.=Patent Nr. 10661) mit Vollschieberegulirung bei constantem, auch in trockener Zeit genügendem Wasserzulauf. Es gehören noch ca. 450 Mrg. Acker dazu. Die Mühle würde auf Wunsch auch allein verpachtet werd. Off. w. briefl. unt. 6565 d. d. Exped. d. Gesell. erbeten.

Meine kl. Ziegelei

dicht am Bahnhof, in sehr guter Lage, bin ich Willens wegen Militärverhältnisse zu verkaufen. (6826)

Otto Muhme, Ziegeleibesitzer, Pr. Holland Ostpr.

Ein dreistöckiges (6633)

Wohnhaus

3 Fenster Front, mit elegantem Laden, am Markte belegen, und ein Hausgarten, sind in **Osterode** Ostpr. unter günstigen Bedingungen, auch getrennt, zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Gerichts=Sekretär Stallach in Osterode Ostpr.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einer Stadt mit 6000 Einwohnern u. einer sehr guten Umgegend ein blühendes (6681)

Drogen=Geschäft

(mit Gift=Concession) billig zu verkaufen. Offerten werden brieflich m. Aufschrift Nr. 6681 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Dütenbranche.

Von einer leistungsfähigen Dütenfabrik in der Provinz Ostpreußen werden zum Vertrieb der gefertigten Dütenfabrikate

Vertreter und Agenten

gesucht. Adressen sind mit Angabe der Provisionsgebühr brieflich mit Aufschrift Nr. 6869 in der Expedition des Geselligen niederzulegen.

Für mein Destillations= u. Colonialwaarengeschäft suche per 1. Januar ein. gewandten, tüchtigen, beider Sprachen mächtigen [6635

Verkäufer.

Nur solche wollen mir Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen einreichen.
Hermann Saenger, Inowrazlaw.

In meinem Colonial= und Eisenwaaren=Geschäft findet ein tüchtiger

solider Commis

flotter Expedient, der mit den Branchen genau vertraut sein muß, sogleich dauernde Stellung. Persönl. Vorstell. erwünscht.
Johannes Krupka, Neufahrwasser.

Für mein Colonialwaarengeschäft suche ich ab 1. Januar 1891 einen mit der Branche vertrauten (6672)

jungen Mann

mos. Confession. Offerten erbeten.
Josef Wollenberg, Thorn.

In meinem Destillations= und Spiritusgeschäft ist die zweite Gehilfenstelle von einem **jungen Mann**, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, vom 1. Januar 1891 zu besetzen. Marken verbeten. (6837)
Philipp Friedländer, Marienwerder.

Einen jüngern [5490]

Gehilfen

und einen

Lehrling

suche zum baldigsten Antritt für seine Eisen= und Stahlwaaren=Handlung.
Adolf Lietz, Dirschau.

Einen Schmiedegesellen

sucht G. Kohls, Marienwerderstr. 33.

In Dominium Kl. Nappern bei Löbau wird von sofort ein

Gärtner

gesucht, der etwas **Jäger** ist, und in der Wirthschaft behilflich sein muß.

Ein ordentlicher, tüchtiger

Müllergeselle

findet bei gutem Lohn von sofort Stellung bei Georg Koy, Mühle Liebstadt Ostpr. [6832]

Ein tüchtiger [6443

Schornsteinfegergeselle

findet bei hohem Gehalt d. Beschäftigung. Falls Reisekosten erf., werden sie n. Einf. der Zeugnisse zugesendet.
C. Jacubowski, Schornsteinfegerm., Marggrabowo Ostpr.

Tüchtige Bürstenmacher

finden lohnende Beschäftigung in der Artillerie=Werkstatt in Danzig.

Ein nüchterner, tüchtiger (6779)

Brenner

findet sofort im Gute **Gutten** per Arys Stellung. Geh. 30 Mk. monatl.

Ein tüchtiger, **nüchterner**

Müllergeselle

der die Führung einer holländischen Windmühle mit neuester Einrichtung versteht, findet sofort bei gutem Lohn Stellung bei (6733)
R. Elsner, Rosenberg Westpr.

Ein tüchtiger

Stellmacher

evangelisch, mit einem Gesellen, 2 auch 3 Scharwerkern, alles eigene, sucht zu Martini 1891 eine größere Stelle.
Eduard Donig, Stellmacher, Dom. Annafeld b. Flatow.

Unv. Wirthschaftsbeamte

aller Art suche ich per 1. Januar, theilw. auch früher. G. Böhrer, Danzig.

Ein verheiratheter, einfacher

Wirthschaftsbeamter

sucht von sof. od. später Stellung als Vorwerksinspektor oder zur Bewirthschaftung eines kleineren Grundstücks. Gefl. Off. sub T 30 Moroschin postl.

Suche von gleich oder später Stellung als **Hof= oder Feldinspektor**, event. Vorwerk zu bewirthschaften. Bin 27 Jahre alt, verh., ohne Familie, der polnischen Sprache mächtig, fünf Jahre in großen Wirthschaften gewesen und gute Zeugnisse stehen mir zur Seite. Gefl. Off. Plather, Ludwigsdorf bei Gilgenburg erbeten. (6811)

In Wiedersee bei Schönbrück wird sofort ein (6730)

Wirthschafter

(zweiter Inspektor) mit guter Handschrift gesucht.

Suche v. 1. Januar 1891 Stelle als

Inspektor. (6703)

Bin 32 J. alt, ev., unverh., m. Zuckerrübenbau vertr., kann den Prinzipal bei dessen Abw. vertr. Gefl. Off. u. A. D. Nr. 7 postl. Reichenau Ostpr. erbeten.

Ein tüchtiger, gut empfohlener

Wirthschaftsbeamter

ev., welcher nicht trinkt, wird von sofort gesucht. Dom. Sophienthal per Weißenburg Westpr. Anfg. 300 Mk.

Als Ober- oder allein. Inspektor

sucht z. 1. Jan. od. sp. ein gebild., durchaus tücht., streng ehrenhafter Landwirth, 32 J. alt, verh., keine Kinder, mit vorzügl. Zeugn., mögl. dauernde Stell. gern auf einem Gut, das er spät. eventl. pachten könnte. Offerten unter Nr. 6709 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Einen Inspektor

suche zu Neujahr. Bedingung: persönliche Vorstellung und gute Empfehlungen. Luther, Supponin bei Klahrheim, Ostbahn. (3836)

Zur Erlernung der Wirthschaft findet ein anständiger (6809)

junger Mann

sogleich Stellung bei freier Station.
Offert. an Dom. Karolewo bei Goldfeld.

Ein junger Mann

aus guter Familie zum 1. Januar als

Wirthschaftseleve

gesucht bei Dominium Froegenau Opr.

Ein Hofmann

mit guten Zeugnissen findet Stellung. Dominium Riesenwalde bei Riesenburg Westpr. [6831]

Ein nicht zu junger, gebildeter Landwirth, praktisch und energisch, findet zum 1. Januar 1891 Stellung

als Hofverwalter

in Langenau b. Freystadt Westpr. Gehalt 300 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht. (6848)
W. Kauffmann, Ober=Inspektor.

Ein tücht. Ziegelmeister

zum Betriebe einer kleinen Ringziegelei (600000 Stück jährlich) mit Handstrich wird gesucht. Off. sind unter **A. B. 50** an die Expedition der „Dirschauer Zeitung", Dirschau, abzugeben.

Ein Parkfischer

unverheirathet, ordentlich und nüchtern, kann sofort eintreten bei (6761)
C. Krahn, Rudnick.

Dom. Ostrowitt Bahnst., Kreis Löbau, sucht zum 1. Januar 1891 einen zuverlässigen und nüchternen [6598]

Hofmann.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein Hofverwalter

in gesetzten Jahren, der mit Buchführung, Amtsvorsteher= und Gutsvorsteher=Geschäften vertraut ist und seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet am 1. Januar 1891 Stellung bei F. Rahm, Sullnowo b. Schwetz (Weichsel.) [6450

Ein Lehrling

zur Klempnerei kann sof. oder später eintreten bei D. Lewinsky, Klempnermeister, Neuenburg Wpr. (6594)

Ein Lehrling

findet in meinem Tuch=, Manufaktur= und Modewaaren=Geschäft p. 1. Jan. 1891 gute Stellung. (6570)
Max Altmann, Briesen Wpr.

Suche zum 1. Januar 1891 für mein Material= und Destillationsgeschäft

einen Lehrling

mit guter Elementarbildung, welcher der deutschen u. polnischen Sprache mächtig ist J. Ilgner, Culm a. W.

Ein Lehrling

kann von sogleich oder später in meinem Geschäft eintreten. (5483)
H. Krause, Bromberg,
Destillation und Liqueur=Fabrik.

Brau=Lehrlinge

werden nach Maßgabe d. deutsch. Braumeister=Ver. ausgebildet in seiner Brauerei Ostpreußens. Meldungen werd. brieflich unt. 6740 d. d. Exp. d. Gesell. erbet.

Einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann sucht als (6388)

Lehrling.

Justus Wallis, Buchhandlung, Thorn.

Für mein Manufakturwaaren=Geschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

mit guter Schulbildung. (6650)
Herrmann Leiser, Culm.

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, findet zum 1. Januar 1891 Stellung in meinem Colonial= und Destillationsgeschäft. (6840)
C. J. Dehn Nachfolger, Dt. Eylau.

Eine tüchtige [6859]

Verkäuferin

welche der polnischen Sprache mächtig sein muß, sucht für sein Kurz= und Wollwaarengeschäft per 1. Januar 1891.
P. Meißner, Graudenz, Markt 10.

Ein ordentliches, solides

Ladenmädchen

findet sofort Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. (6829)
G. Bertram, Marienburg.

Erzieherinnen (geprüft), **Kindergärtnerinnen**, die sich schon in Stellen **bewährt** und darüber **gute** Empfehlungen besitzen, bitte sich unter Einsendung derselben nebst Photographie, Angabe des Alters u. s. w. zu wenden an
(6819) Frau Emma Jager.

Eine Wirthschafterin

die jetzt außer Stellung, vereinsamt u. alleinstehend, bittet edle Menschen um Beschäftigung und Aufnahme, wofür sie sich dankbar und fleißig erweisen will, auch nur gegen freie Station. Offert. erbeten Gnesen **O. S.** postlagernd.

Wirthinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kinderfrauen erhalten bei schleunigster Einsendung guter Zeugnisse sehr **annehmbare** Stellung per **sofort** und 1. Januar durch
(6828) Frau Emma Jager.

Eine erfahrene (6845)

Wirthin

die mit Kälber= u. Schweineaufzucht vorzüglich Bescheid weiß, wird bei 150 Mark Gehalt und Tantieme gesucht. Meldungen mit Zeugnißabschriften sind zu senden an Frau Volprecht, Kl. Poetzdorf per Reichenau.

Eine junge Wirthin mit guten Zeugn., die schon 2 Jahre conditionirt hat und **Kinderfrauen** empfiehlt
Miethsfrau Koslowska.

Eine Aufwärterin

wird gesucht Getreidemarkt 14, parterre.